

Was ist wieder los in St. Pölten?

Netzwerk der Weltrevolution

S. 15/16

Seite 4



Römisch-Katholisch
26. Jg./ Nr. 3
13. März 2010
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

Mariae Verkündigung (Foto) wird am 25. März gefeiert. Das Fest nimmt die neugegründete Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz (AGL) zum Anlaß, eine Auftaktveranstaltung in Wien abzuhalten. Das Datum (neun Monate vor Weihnach-

ten) wird in Lebensschutzkreisen als „Tag der Ungeborenen“ begangen. Das Mosaik wurde 1291 von Pietro Cavallini geschaffen. Es befindet sich in der Apsis von Santa Maria Trastevere in Rom (<http://kunst.gymzbad.de>). Lesen Sie S. 20!

Der Kreuzzug gegen die Kirche

„Sexueller Mißbrauch von Kindern“ steht seit mehr als einem Jahr im Mittelpunkt der medialen Empörung. Begonnen hatte es vor einigen Jahren mit Skandalberichten aus den USA und Irland über zehntausende Opfer sexueller Mißhandlungen durch katholische Priester. Jetzt geht es weiter.

Im Januar 2010 ging der Leiter des renommierten Jesuiten-Kollegs in Berlin, Pater **Klaus Mertes**, in die Öffentlichkeit und gab bekannt, dass zwischen 1975 und 1983 zahlreiche Schüler systematisch von drei Patres mißbraucht worden waren.

Seither überschlagen sich die Medien mit Nachrichten über tatsächliche und angebliche sexuelle Mißhandlungen von Kindern und Minderjährigen durch Priester und Ordensleute in Berlin, in Hamburg, in St. Blasien im Schwarzwald, in Hildesheim, in Paderborn

und in Bonn. Die Medien berichteten von geschätzten über hundert Opfern. Die mutmaßlichen Verbrechen liegen zum Teil Jahrzehnte zurück. Medienberichten zufolge zögen die Skandale ständig „weitere Kreise“.

Wie vorausgesagt informierte dann Anfang Februar 2010 die Erzdiözese Wien die Medien über insgesamt 17 Fälle von derartigem Mißbrauch aus dem Jahre 2009, und zwar in den Diözesen Wien, St. Pölten,

Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg und Eisenstadt.

Die Diözese Würzburg beschuldigte ebenfalls einen Priester des angeblichen sexuellen Mißbrauchs.

Fortsetzung Seite 11

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 11. März 2010 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wagscheid am 12. März 2010.

Vor genau 20 Jahren, im März 1990, schrieb Pater **Fridolin Außersdorfer** über die Zerstörung der Kirche. Bereits damals konnte man die Zerstörung deutlich sehen. Man sah, daß die Zerstörung der Kirche nicht von außen bewirkt wurde, sondern daß sie aus dem Innersten der Kirche kam. Daß die Zerstörung aus dem Unglauben vieler Priester, Bischöfe und Theologen kam. Die Kirche wurde über Jahre und Jahrzehnte hinweg durch den Unglauben vieler ihrer Hirten zerstört. Die Zerstörung, die wir heute so schmerzlich erleben, kam aus dem Unglauben und wurde in den äußeren Formen sichtbar. Aber lassen wir **Außersdorfer** selbst zu Wort kommen:

Verantwortung, die auf uns lastet

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Nach verschiedenen Verlautbarungen ist es heute in bestimmten Ländern jedem Christgläubigen möglich gemacht, die heilige Kommunion so zu empfangen, „wie er es persönlich vor seinem Gewissen verantworten kann“. – Es sei auch, sagt man, belanglos, in welcher Form das geschieht. Haben Sie, bitte, die Güte, in Ruhe zu überlegen, welche Verantwortung heute da auch auf dem Empfänger lastet! Bedenken Sie, bitte:

Wer den hochheiligen LEIB des HERRN auf seine Hand verlangt, der hilft mit, die Zerstörung der Kirche weiterzuführen und fortzusetzen.

Das Heiligste, was die katholische Kirche hat, wird immer mehr profaniert. Es ist ein allgemein gültiges, durch Erfahrung tausendmal bestätigtes Gesetz: Was jeder mit Händen und Fingern anfassen kann, verliert an Wertschätzung. Darum wurde und wird bei allen Religionen, was dort heiliggehalten werden soll, dem Zugriff der Masse entzogen. Nun hat die katholische Kirche „nichts Größeres, nichts Erhabeneres, nichts Wundervolleres, nichts Heiligeres als das Sakrament der heiligen Eucharistie. Denn in ihm ist enthalten die Quelle und der Urheber aller Heiligkeit: CHRISTUS, der Herr.“ Je mehr also heute Kommunikanten da »ihre Finger dran und drinnen haben können«, umso mehr wird das Heiligste in der Einschätzung des Menschen nur mehr zu einer gewöhnlichen Speise. Wer aber „den Leib des HERRN von gewöhnlicher Speise nicht unterscheidet, der ißt und trinkt sich das Gericht!“ (1 Kor 11, 29)

Die in der Kirche entstandene Entzweiung oder Spaltung dauert in ärgerlicher Weise fort: Wer aber die Hostie in den Mund verlangt, der macht darauf aufmerksam, daß es nicht belanglos ist, in welcher Form die heilige Kommunion empfangen wird. Es geht um den Glauben!

Benedikt XVI. zum Priesteramt

Papst Benedikt XVI. hat die Priester zu einem uner müdlichen und umfassenden Einsatz für ihre Gemeinden aufgerufen. Ihr kirchlicher Dienst sei keine Teilzeitbeschäftigung und erschöpfe sich nicht in der Betrachtung der ewigen Wahrheit, sagte der Papst während der traditionellen Fasten-Vorlesung für die Priester der Diözese Rom. Der Priester müsse eine „Brücke“ zwischen dem GÖTTLICHEN und dem Men-

schlichen sein, hob Benedikt XVI. vor mehreren hundert Priestern im Apostolischen Palast hervor. Er empfahl den Klerikern, nach dem Vorbild CHRISTI inmitten der Leiden, Schmerzen und Versuchen der Welt zu wirken. Zudem erinnerte der Papst an die zentrale Bedeutung der Eucharistie für das Leben der Priester. Die Feier dieses Sakraments sei Ausdruck des Friedens GOTTES mit dem Menschen.

Fasten bedeutet Verzicht und Freiwerden

Papst Benedikt XVI. hat die Katholiken aufgerufen, die Fastenzeit zur geistigen Vorbereitung auf das Osterfest zu nutzen. „Fasten heißt verzichten und frei werden für das Gute“, sagte er. Es gehe darum, zu erkennen, „was wichtig und wesentlich ist, was den Menschen wirklich ausmacht, und danach zu leben“.

Die Fastenzeit solle eine Zeit des Gebets, der Umkehr und von Werken der Nächstenliebe sein, unter-

strich der Papst. Es sei die Phase eines „geistigen Kampfes“ und der Verbundenheit mit CHRISTUS – nicht in Stolz und Überheblichkeit, sondern in Ruhe und Demut.

Macht, Streben nach weltlichen Gütern und Ehrgeiz seien Versuchungen, mit denen der Satan die Menschen auf die Probe stelle, betonte der Papst unter Hinweis auf das Tagesevangelium von den Versuchungen Jesu in der Wüste.

Piusbrüder warnen vor Optimismus

Der Leiter der Piusbruderschaft in Deutschland, **Franz Schmidberger**, warnt vor „übertriebenem Optimismus“ im Dialog der Bruderschaft mit dem Vatikan.

Zwar seien die theologischen Klärungsgespräche „gut angelaufen“, sagte **Schmidberger**. Aber die im Oktober begonnenen Verhandlungen zwischen der römischen Glaubenskongregation und der traditionalisti-

schen Gruppierung würden „sicher längere Zeit in Anspruch nehmen, vielleicht Jahre“.

Als „heiße Eisen“ in den Gesprächen bezeichnete **Schmidberger** unter anderem Fragen der Ökumene sowie nach dem Verhältnis der katholischen Kirche zu anderen Religionen.

So bedauerten die Piusbrüder den Besuch von Papst **Benedikt XVI.** in der Syn-

Papst fordert kompromisslose Haltung zum Lebensschutz

Papst **Benedikt XVI.** hat die Kirche zu einer entschiedenen und einheitlichen Linie beim Lebensschutz aufgefordert.

Gerade beim Thema Sterbehilfe oder beim Umgang mit Embryonen würden selbst leichte Abstriche der katholischen Lehre insgesamt schaden, sagte **Bene-**

dikt XVI. Der Heilige Vater rief auch zu einem richtigen Verständnis der Rolle des Priesters und der Laien in der Kirche auf. Mitunter tauche eine Tendenz auf, den Auftrag der Laien mit einem „Laienamt“ zu verwechseln. Das sei eine Verengung ihrer kirchlichen Rolle.

Kein konkretes Ergebnis

Der Vatikan und Israel haben ihre Verhandlungen über offene Eigentums-, Wirtschafts- und Rechtsfragen fortgesetzt. Das Gespräch der bilateralen Arbeitskommission in Jerusalem sei „nützlich“ gewesen und habe in einer „Atmosphäre großer Herzlichkeit“ stattgefunden, heißt es in einem gemeinsamen Kommuniqué. Die Verhandlungen, bei denen es unter anderem um die traditionelle Steuerbefreiung für kirchliche Non-profit-Organisationen im Heiligen Land geht, werden seit 16 Jahren geführt, ohne daß ein konkretes Ergebnis erzielt wurde.

Meßbuch neu aufgelegt

Die vatikanische Verlagsbuchhandlung „**Libreria Editrice Vaticana**“ hat das **Römische Missale von 1962 neu aufgelegt.**

Das Meßbuch für Gottesdienstfeiern im vorkonziliarischen Ritus von 1962 in Latein war vom damaligen Papst **Johannes XXIII.** herausgegeben worden. Papst **Benedikt** hat den Ritus als sogenannte „außerordentliche Form der Liturgie der Kirche“ im Juli 2007 mit dem Erlaß „**Summorum Pontificum**“ wieder verstärkt zugelassen. Das neuaufgelegte Missale kostet nach Verlagsangaben rund 250 Euro.

bei Gesprächen mit dem Vatikan

Stattdessen verstehe sie sich als Sprachrohr der Päpste, „insbesondere jener seit der Französischen Revolution bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil“, so **Schmidberger**.

Eine Einigung zwischen dem Heiligen Stuhl und den Piusbrüdern könne daher nur folgendes bedeuten: „Rom anerkennt die Stimme des Lehramtes vor dem Konzil.“

Die Bruderschaft habe sich „nie eine eigenbrötlerische Position zu eigen gemacht“.

kipa/Schweiz

Liebe Leserin, lieber Leser!


Der Kampf gegen die katholische Kirche in Europa nimmt zu. Ist es Zufall, daß in Frankreich zunehmend Kirchen von Plünderern ausgeraubt und geschändet werden? Dort wurden allein in den vergangenen sechs Monaten 204 Gotteshäuser überfallen und geplündert. Diese Übergriffe gegen katholische Kirchen werden geduldet. Man schweigt darüber – ganz anders verhält sich dagegen die veröffentlichte Meinung bei der Schändung von Moscheen und Synagogen.

„Warum wird von **Hasses Wogen** nun die Kirche überzogen? Neigt nicht deutlich die EU schnödem Atheismus zu?“ So fragte der treffsichere Dichter-Journalist **Wolf Martin** am 10. März in der auflagenstarken österreichischen Kronen-Zeitung. Er brachte damit auf den Punkt, was auch die Redaktion des „13.“ denkt: es handelt sich um einen ideologisch-politischen Angriff auf die katholische Kirche. Als Bischof **Kurt Krenn** den kommenden Kulturkampf voraussagte, lachten alle. Jetzt ist das Lachen vergangen.

Man sucht den Splitter im Auge des anderen. Der Balken im eigenen Auge hat blind gemacht. Dr. **Manfred Liitz** (Psychotherapeut und Leiter einer Kölner Klinik) sagte, daß zehn (!) Prozent der Psychotherapeuten ihre Anvertrauten, Abhängigen und Schutzbefohlenen sexuell mißbrauchen. Zum Vergleich: 0,2 Prozent der Priester werden als „Tatverdächtige“ geführt; wohlgemerkt: als „verdächtig“ bezeichnet, keineswegs als überführt und verurteilt. Noch eine Frage: wieviele Priester wurden unter dem Nazi-Regime falsch verdächtigt, aus politischen Gründen angeklagt und in ein KZ abgeschoben?

Wir sind dankbar, daß es auch positive Seelsorge gibt. Beispielsweise den „Ersatz-Krenn“ (© Kirche In) **Gerhard Maria Wagner**. Der von seinen Kollegen und Bischöfen Gemeuchelte ist (über seine Pfarre Windischgarsten hinaus) unermüdlich tätig. Er ist inzwischen bekannter und einflussreicher, als er es als Weihbischof gewesen wäre: Am 13. März wird er einen Einkehrtag in Sarleinsbach halten. Vor dem Verein „Freunde der Heiligen Familie“ (Gasthaus Mandl, Sarleinsbach) spricht er zum Thema „Mehr von Gott“. Von 7. bis 9. April referiert er bei der renommierten Osterakademie in Kvelelaer. Am 14. April diskutiert er in einem Pressefoyer in den Linzer Redoutensälen (freier Eintritt!) mit einem Dechanten, der ihn als Weihbischof verhanderte, über das Thema „Welche Priester braucht das Land?“

Eine besinnliche Fastenzeit und ein gesegnetes Osterfest wünschen Ihnen allen:

Friedrich Engelmann 

Der Grand Orient, Netzwerk der Weltrevolution

VON DR. FRIEDRICH ROMIG

Lorenz Jäger (Jg. 1951) hat ein Buch über die Hintergründe von Revolutionen in der Zeit der Moderne geschrieben und entdeckte sie in den Netzwerken der Freimaurer und antichristlichen Juden.

Kenner der Materie

Das ist ein Wagnis, doch mit der Verschwörungskeule läßt sich der renommierte Feuilleton-Redakteur der weltbekannten Frankfurter Allgemeinen Zeitung nicht erschlagen. Er ist ein ausgewiesener Kenner der Ideengeschichte der Moderne, der unter anderem an so anerkannten Universitäten wie jener von Stanford lehrte. Sein neuestes Buch über die „Freimaurerei und die Revolutionsbewegungen“ mit dem Oberbittel: „Hinter dem Großen Orient“ besticht durch die Zusammenschau und die klaren Schlußfolgerungen, die es enthält. Für ihn bilden von ihrem Glauben abgefallene Juden, antikerikale Aufklärer und Freimaurer jenes explosive Gemisch, aus den alle großen Revolution seit gut zweihundert Jahren hervorgegangen sind.

Verzahnte Politik

Allein Freimaurer und Juden verfügen über jene ineinander verzahnten Netzwerke, in denen sich praktisch alle politischen Strömungen verfangen, gleichgültig ob konservativ, liberal, national, zionistisch, sozialistisch, kommunistisch, faschistisch, autoritär, demokratisch, zivilgesellschaftlich-grün oder anarchistisch. Der Grand Orient war die erste Großloge, die ihre Türen für den

Eintritt der Juden öffnete und deshalb die Anerkennung durch die im angelsächsischen Bereich tätigen Logen verlor. Während dort die Mitglieder ihren Treueschwur auf das aufgeschlagene Johannes-Evangelium der Bibel leisteten, war und ist für den Grand Orient die religiöse Orientierung gleichgültig. Der Grand Orient versteht sich als „Tempel der Vernunft“, als moralische Instanz einer Ethik, mit der alle übereinstimmen können.

Die „Humanität“

Dem Ideal der „Humanität“ werden alle Religionen untergeordnet, Menschenrechte erhalten den Vorrang vor Gottesrechten. Seine radikale Laizität macht den Grand Orient zu einer Art „Kirche der Republik“. In ihrer verwirrenden Vielfalt kommen alle von den Logen bestimmten geistigen Tendenzen im Begriff der „Emanzipation“ oder Befreiung über ein, vor allem natürlich in der Befreiung von Kirche, Dogma und von den Zwängen einer religiös geprägten Sittenlehre. „Zieht man die Linie der freimaurerischen Gedanken aus, dann steht am Ende die völlig autonome Menschheit“. Diese aber ist, weil autonome, isolierte Menschennomine sich nicht selbst regieren können, „unausweichlich einer geheimen Leitung unterworfen, einem verschwiegene Kreis“ (S.

136). Was jetzt, nach der Auflösung aller gesellschaftlichen Bindungen und Ligaturen in Familie, Kirche, Volk und Staat auf uns zukommt, ist ein „Völkerbund“, der die Souveränität der einzelnen Staaten aufhebt, den kirchlichen Einfluß auf die Gesellschaft, der noch über den sowjetischen Kommunismus siegte, ausschaltet und jeden Widerstand gegen die Diktatur einer Neuen Weltordnung erstickt. Gegen diese logenabhängige neue Welt-diktatur werden die uns bekannten historischen Totalitarismen verblasen. Mit ihr hätte „die Dialektik der Aufklärung ihr höchstes Stadium erreicht“ (S. 136), der Schwur des Ritters Kadosch (der 30. Maurengard), Thron und Altar zu vernichten sowie Priester und Könige symbolisch zu „erdolchen“ (vgl. S. 81), wäre endgültig erfüllt.

Förderer des Chaos

Was **Jägers** Buch so lehrreich und lesenswert macht, ist, daß er die konkreten, zumeist jüdischen Namen jener nicht verschweigt, die als hochrangige Mitglieder des Grand Orient seit der Französischen Revolution noch jede „radikale, republikanische, demokratische und sozialistische Bewegung“ führend beeinflussen, so die frühkommunistischen Agitationen, die „Freiheits“-Bewegungen von 1848, die Erste Internationale, die Pari-

ser Commune, die jungtürkische Revolution, die russische Februarrevolution. Wir begegnen den Freimaurern als Zierden der Aufklärung und der Wissenschaft, Jakobinern, Terroristen, Königsmördern, Vaterlandsverrätern, Betrügnern, Bankiers, Buchfälschern, Journalisten, Politberatern, Parteiführern, Staatsoberhäuptern, Ministern, EU- und Sowjetkommisaren, Parlamentsabgeordneten, stets aber als Zersetzern der traditionellen gesellschaftlichen Ordnung und Förderern des Chaos.

Aktuelle Politik

„Ordo ab chao“ war bereits das Motto eines der ersten Jakobiner auf deutschem Boden. Die Beschreibung des Lebens und Wirkens von **Georg Forster** durch **Lorenz Jäger** gleich auf den ersten Seiten seines Buches illustriert die so verhängnisvolle Verbindung von Aufklärung, Freimaurerei und Jakobinertum. Jäger zieht die Linien dieser Verbindung bis hin zu den Umwälzungen durch Feminismus, Legalisierung der Abtreibung und der aktiven Sterbehilfe sowie der Embryonenverwertung und Stammzellenforschung in unseren Tagen. „Es fehlt“, so sein Schluß, „dem freimaurerischen Ethos eine entscheidende moralische Dimension“. Herausgelöst aus der Gemeinschaft, „wird das Individuum zum Atom“ (135), ausgeliefert der „Kultur des Todes“, sein Leben verfügbar.

Verdienstvoll und unmißverständlich streicht **Jäger** gleich auf den ersten Seiten seines Buches die Unverein-

Fortsetzung Seite 5

Fortsetzung von Seite 4
barkeit von Freimaurerei und katholischer Kirche heraus: „Eine Organisation aber, die sich als ‚Tempel‘ ausgab, einen überkonfessionellen Gott statuierte, einen anderen als den christlichen (Anmerkung nämlich „hebräischen“ oder auch „kabbalistischen“) Kalender einführte und eine eigene Weihe erteilte, mußte an sich schon in einen Widerspruch zur Kirche geraten ... ‚Eine Art Kirche der Republik‘ kann per definitionem nicht die Kirche Christi sein“ (S. 16).

Weitere Information

Er zitiert in diesem Zusammenhang unter genauer Quellenangabe jene noch heute gültige vatikanische Erklärung zur Freimaurerei („Declaration masonic“) vom 26. November 1983, derzufolge „die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, sich im Stande der schweren Sünde befinden und nicht die heilige Kommunion empfangen können“. Manchen Äbten und selbst Kardinälen scheint diese Deklaration nicht bekannt zu sein, jedenfalls halten sich viele nicht daran. Dabei entspricht diese Deklaration der fast zwei Jahrhunderte lang immer festgehaltenen Verurteilung der Freimaurerei durch die Kirche.

Viele der Logen

In dieser Verurteilung drückt sich, wie **Jäger** betont, nicht Verschwörungswahn oder mangelnde Toleranz der Kirche aus, sondern sie ist der Reflex auf die Zielsetzung der Logen, durch Restativierung der christlichen

Religion oder, wie im Falle des Grand Orient, durch die radikale Emanzipation oder Loslösung von Gott den Boden für die Herrschaft des Antichrist aufzubereiten (vgl. S. 16).

Hintergründe

Wer sich, durch die Lektüre des von **Lorenz Jäger** bescheiden als „Skizzen“ ausgegebenen Überblicks ange-regt, tiefer mit den Hintergründen von Revolutionen befassen will, dem sei das Buch von **Louis Israel Newman** über den „Jewish Influence on Christian Reform Movements (Columbia University, New York 1925, Neudruck 1966) oder das jüngst erschienene, leider noch nicht ins Deutsche übersetzte Standardwerk von **E. Michael Jones**, „The Jewish Revolutionary Spirit and Its Impact on World History“ (Fidelity Press, South Bend, Indiana, 2008) empfohlen. Er wird aus dem Staunen kaum herauskommen!

Buchhinweis:

Lorenz Jäger: Hinter dem Großen Orient. Freimaurerei und Revolutionsbewegungen. Karolinger-Verlag, Wien 2009. 141 S., ISBN 978385418 1347, 20,46 Euro.

„Sagrada Familia“ wird im Herbst geweiht

Die Kirche „Sagrada Familia“ in Barcelona soll nach fast 130 Jahren Bauzeit im November geweiht werden. Dazu ist Papst Benedikt XVI. eingeladen worden.

Die Kirche, ein Werk des Architekten **Antoni Gaudi** (1852-1926), war 1882 begonnen worden.

Die „Sagrada Familia“ ist

Polygamie der Zulus in Südafrika erlaubt

Das Jahr 2010 begann in Südafrika mit einer Hochzeit des Staatspräsidenten **Jacob Zuma**. Am 4. Januar 2010 heiratete er seine fünfte Frau, **Thobeka Madiba**. Sie ist die Dritte im Kreise der jetzigen Ehefrauen, das heißt der Hauptfrau **Sizakele Khumalo** und der vor zwei Jahren angeheirateten **Nompumelelo Ntuli**. Von **Nkosasana Dlamini Zuma**, der südafrikanischen Innenministerin, ist er geschieden. Eine weitere Frau, **Kate Mantsho**, beging im Jahre 2000 Selbstmord. Er hat auch noch zwei Verlobte, und zwar **Bongi Ngema**, für die bereits der volle Brautpreis bezahlt ist, und die Swazi-Prinzessin **Sebentile Dlamini**, für die zehn Kühe angezahlt sind. **Jacob Zuma** hat offiziell 19 Kinder. Im vorletzten Oktober wurde ihm ein außereheliches Töchterchen geboren, **Tandekile Matina Zuma**, dessen Mutter eine Tochter des Fußballbosses **Irvin Khoza** ist.

Die Sozialisten und Kommunisten in Südafrika behaupten gerne, daß alles Gute von ihnen käme und daß die Christen wenig geleistet hät-

ten. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die Christen sind auch heute noch in Südafrika sehr aktiv und nehmen grose Verantwortungen auf sich. Sie evangelisieren, unterrichten, bilden aus, sammeln und helfen, wo sie nur können. Fast jeder Christ hat eine Art „Privatmission“, fast jeder ist ein barmherziger Samariter.

In Natal evangelisiert beispielsweise ein Kartoffelfarmer mit Namen **Angus Buchan**. Jedes Jahr veranstaltet er auf seiner Farm ein „Treffen der mächtigen Männer“. Dieses Jahr sollen über 200.000 Männer daran teilnehmen. Auch die Schriftenmissionen sind aktiv. Die Bibelgesellschaft, die Radiostationen, die christlichen und Heim-schulen, alle erfüllen den großen Auftrag Christi. In Stellenbosch gibt es einen Unternehmer, **Andre Venter**, der auf eigene Kosten ein Wandbild des schmalen und breiten Weges druckt und verteilt. Ein von ihm eigens angestellter indischer Evangelist hat bereits über zwei Millionen davon in Schulen und Kirchen im In- und Ausland gratis verteilt.

eines der Wahrzeichen Barcelonas. Teile der Kirche werden seit dem Jahr 2005 von der Unesco als Weltkulturerbe geführt.

Das Bauwerk wird in einer Mischung aus dem neukatalanischen Stil – eine Variante der Neugotik –, dem Jugendstil, dem Modernisme Català und der Moderne er-

richtet. Der katalanische Architekt **Gaudi** hatte 1883 die Leitung der im Jahr zuvor eröffneten Kirchenbaustelle übernommen.

Nach mehr als 40 Jahren Arbeit daran verunglückte er in unmittelbarer Nähe der Kathedrale. Seit 2000 läuft für **Gaudi** ein Seligsprechungsverfahren.

Italienische Polizei deckte angeblich zufällig Prostitutionsring auf:

Rauch Satans im Innersten der Kirche

Der Kampf gegen die katholische Kirche wird jetzt weltweit geführt: Nach den deutschsprachigen Ländern ist jetzt auch der Vatikan dran.

Ein Sex-Skandal erschüttert den Vatikan: Diesmal geht es um einen schwulen Prostitutionsring. Darin verwickelt: Ein Zeremonienmeister von Papst **Benedikt XVI.**, ein Mitglied eines Elitenchors des Petersdoms und vermutlich auch Priesterseminaristen. Das berichtete die Nachrichtenagentur Reuters unter Berufung auf die italienische Tageszeitung „La Repubblica“.

Auf die Spur kam die italienische Polizei dem Callboy-Ring bei Abhöraktionen, mit denen die Beamten Korruption bei öffentlichen Bauvorhaben auf die Schliche kommen wollten. Dabei wurde auch **Angelo Balducci** abgehört, ein ehemaliger hoher Beamter des Infrastrukturministeriums. Im Zuge der Ermittlungen wurden auch Vorwürfe laut, **Balducci** habe auch mit Prostitution zu tun gehabt. Mittlerweile wurde er wegen des Korruptionsverdachts verhaftet.

Besonders brisant: **Balducci** hat auch den Vatikan bei Bauvorhaben beraten und ist „Gentiluomo di sua Santità“. Dieser Ehrentitel wird aufgrund besonderer Verdienste um den Heiligen Stuhl verliehen, die Mitglieder übernehmen Ehrendienste bei liturgischen Feiern des Papstes. So haben die „Gentiluomini“ auch im Jahr 2005 den Sarg von **Johannes Paul II.** getragen. Bei den abgehörten Gesprächen wurde klar, daß **Balducci** vor seiner Verhaftung regelmäßig mit dem Ni-

gerianer **Ghnedu Ehiem** telefoniert hatte. In den Gesprächen ging es um schwulen Sex. **Ehiem** war seit 19 Jahren Mitglied der Cappella Giulia, dem Chor des Petersdoms. Mittlerweile wurde er aus dem Chor, der im 6. Jahrhundert gegründet wurde, entlassen, nachdem sein Name von der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ veröffentlicht wurde.

Ein „Netzwerk“

Die Polizei geht davon aus, daß **Balducci, Ehiem** und ein dritter Mann Teil „eines organisierten Netzwerkes“ waren, „um männlicher Prostitution Vorschub zu leisten“. Aus den Abhörprotokollen geht auch hervor, daß unter den Männern, die sich verkauften, Priesterseminaristen waren. „La Repubblica“ zitiert **Balducci**, der **Ehiem** fragt: „Wann muß er zurück ins Seminar?“

Balducci wurde mittlerweile aus den „Gentiluomo di sua Santità“ hinausgewor-

fen. „Nachdem er solcher Dinge beschuldigt wird, kann er sicher nicht mehr zurückkommen“, sagt eine ungenannte Quelle des Vatikans. Sein Anwalt, **Franco Coppi**, gab der Nachrichtenagentur Reuters keinen Kommentar zu den Prostitutionsvorwürfen.

Es wird freilich immer offensichtlich, was der Sinn und Hintersinn der überhandnehmenden Attacken gegen die katholische Kirche ist: man will den Papst selber treffen.

Daher hat man in Deutschland auch **Georg Ratzinger** (86), Bruder von Papst **Benedikt XVI.** und früherer Leiter der Regensburg Domspatzen, in die „Missbrauchsdiskussion“ hineingezogen. Es nützt ihm nichts, daß er (nach eigenen Worten) keine Kenntnis über Missbrauchsfälle bei dem weltberühmten Knabenchor hat: Der Priester und Kirchenmusiker war von 1964 bis 1994 Domkapellmeister in Regensburg und Dirigent des Knabenchors.

In einem Brief hatten zuvor die Verantwortlichen der Domspatzen Schüler, Eltern

und Mitarbeiter ihrer Einrichtung um Mithilfe zur Klärung von Vorwürfen gebeten. In den 1950er Jahren sei ein Internatsleiter wegen sexuellen Mißbrauchs rechtskräftig verurteilt worden, heißt es in dem Schreiben. Zudem gebe es Vorwürfe eines ehemaligen Domspatzen, die sich auf die 1960er Jahre bezögen. Es sei derzeit aber unklar, ob es dabei um die Domspatzen selbst oder um die damalige Vorschule Etterzhausen gehe...

Die alte Masche

Alles nützt nichts: Durch die mediale Berichterstattung ist auch **Georg Ratzinger** und mit ihm der derzeitige Papst in die Diskussion hineingezogen worden. Die Informanten der Medien (also die Angreifer) kommen aus dem Innersten der Kirche.

Es ist die gleiche Masche, mit der man in Österreich Kardinal **Hans Hermann Grödl** und Bischof **Kurt Krenn** stürzte. Auch damals kamen die Falschinformationen an die Medien aus kirchlich-bischöflichen Kreisen.

Apostolische Visitation nach Mißbrauchsfällen? „Der 13.“ hört aus dem Vatikan:

Nach dem Debakel von St. Pölten gelten neue Richtlinien für Visitationen

Nach dem Bekanntwerden von Fällen sexuellen Mißbrauchs in deutschen Klosterschulen wird der Ruf nach einer Apostolischen Visitation der betroffenen Einrichtungen immer lauter. Das besonders ins Visier der Öffentlichkeit geratene Kloster Ettal hat bereits die Flucht nach vorne angetreten und den Heiligen Vater von sich aus um Visitation gebeten. Momentan zögert der Vatikan noch.

Grund dafür ist die im Jahre 2004 von Bischof **Klaus Küng** durchgeführte Apostolische Visitation der Diözese St. Pölten, die bekanntlich in einem Debakel geendet hatte. Damals war Bischof **Kurt Krenn** nach inzwischen weitgehend widerlegten Vorwürfen moralischer Mißstände im St. Pöltener Priesterseminar zum Rücktritt gezwungen worden. Sein Nachfolger wurde Bischof **Küng**. Seither schlittert die Diözese St. Pölten von einem Skandal in den anderen. Die Kirchenaustritte sind dramatisch in die Höhe geschwollen.

Fehler über Fehler

Vor seiner Bestellung zum Apostolischen Visitor hatte Bischof **Küng** die beschauliche Diözese Feldkirch in Vorarlberg geleitet. Schon nach kurzer Zeit zeigte sich, daß er auf die neue Aufgabe als Visitor weder fachlich noch charakterlich vorbereitet war. Er kapitulierte vor den unverblühten Drohungen der Medien und schlug sich auf die Seite der Gegner von Bischof **Krenn**. Mehrere der von ihm herangezogenen Mitarbeiter sorgten für Skandale. Noch während der Visitation trat Bischof **Küng** mit Vorverurteilungen an die Öff-

fentlichkeit. Zeugen wurden unter Druck gesetzt oder gar nicht erst vorgelassen. Ein Abschlußbericht liegt der Öffentlichkeit bis heute nicht vor. Kann er je kommen?

Überlegungen

Seither hat es im Vatikan umfangreiche Bemühungen gegeben, das Instrument der Apostolischen Visitation zu überdenken und zu verbessern. Unter anderem wurden ihm Zuge dessen neue und strengere Richtlinien erarbeitet, die bislang allerdings vorerst noch nicht definitiv in Kraft gesetzt wurden. Das könnte sich im Hinblick auf die Mißbrauchsvorwürfe in Deutschland ändern.

Die neuen Richtlinien sollen dazu beitragen, die Visitationen künftig besser zu kontrollieren und das Instrument der Apostolischen Visitation insgesamt transparenter zu machen. Nach Informationen aus vatikanischen Kreisen beinhalten die neuen Richtlinien folgende Einzelbestimmungen:

Neue Richtlinien

1. Von begründeten Ausnahmen abgesehen sollen, anders als in St. Pölten, künftig immer mehrere Visitationen

gleichzeitig mit einem Fall betraut werden. Auf diese Weise hofft man die Gefahr der Unterdrückung und Manipulation von außen vermeiden zu können.

2. Die Visitationen sollen ihre Mitarbeiter nicht mehr selbst auswählen, sondern nur noch Vorschläge machen dürfen, die vom Vatikan genehmigt werden müssen. Auf diese Weise soll dafür gesorgt werden, daß im Unterschied zu St. Pölten ausschließlich charakterlich und fachlich geeignete Persönlichkeiten zum Zuge kommen.

3. Von begründeten Ausnahmen abgesehen dürfen, anders als in St. Pölten geschehen, keine Befragungen mehr unter vier Augen durchgeführt werden. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß Zeugenaussagen manipuliert oder sogar frei erfunden werden.

4. Jeder zu befragende Zeuge darf künftig eine Vertrauensperson beiziehen. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß Zeugen unter Druck gesetzt werden.

5. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Heiligen Stuhls sind den Visitationen künftig alle öffentlichen Stellungnahmen vor Abschluß der Visitation untersagt. Auf diese Weise soll jede Vorverurteilung und jede Präjudizierung des Endergebnisses vermieden werden.

6. Die Visitationen müssen sich künftig ausschließlich darauf beschränken, Sachverhalte und Zeugenaussagen zu dokumentieren. Die

Beurteilung der gesammelten Fakten wird ausschließlich in der Kompetenz des Heiligen Stuhls verlegt.

7. Von begründeten Ausnahmen abgesehen, soll künftig ausgeschlossen sein, daß ein Visitor, wie in St. Pölten geschehen, anschließend die Leitung der visitierten Einrichtung auf Dauer übernimmt. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß ein Visitor eigennützig handelt.

8. Die Visitationen werden künftig verpflichtet, einen umfassenden Abschlußbericht vorzulegen. Auf diese Weise soll jeder Vertuschung ein Riegel vorgeschoben und die Einrichtung der Apostolischen Visitation insgesamt transparenter gemacht werden.

Es besteht Hoffnung

Sollten diese Richtlinien tatsächlich umgesetzt werden, besteht berechtigte Hoffnung, daß sich ein Debakel wie in St. Pölten nicht noch einmal wiederholt. Wenn dem so wäre, hätten die zahlreichen Opfer der von Bischof **Küng** durchgeführten Apostolischen Visitation – Seminaristen, Seminarleiter und vor allem Bischof **Krenn** – wenigstens einen Sinn gehabt.

Persönlicher Kommentar des Herausgeber des „13.“: Der Gesundheitszustand von Bischof Dr. Kurt Krenn hat sich dramatisch verschlechtert. Sein nun schon sechsjähriges Martyrium helfe die Kirche erneuern!

Papal usher linked to gay prostitution ring in Vatican

John Hooper Rome

The Vatican was yesterday rocked by a sex scandal involving Pope Benedict's household after a charister was asked for alleged procuring male prostitutes for a papal gentleman-in-waiting.

Angelo Balducci, a Gentleman of His Holiness, was caught by police on a wiretap allegedly negotiating with Thomas Ghnedu Ehiem, a 29-year-old Vatican chronicler, over these specific physical details of men he wanted brought to him. Transcripts in the possession of the Guardian suggest that numerous men may have been procured for Balducci, at least one of whom was studying for the priesthood. The explosive claims about Balducci's

private life have caused grave embarrassment to the Vatican, which has yet to publicly comment on the affair. While Catholicism does not condemn homosexuality outright, its teaching is that homosexual acts "are intrinsically disordered". The Catechism of the Catholic Church states unequivocally: "Under no circumstances can they be approved."

Balducci was arrested on 10 February.

Angelo Balducci, a Gentleman of His Holiness, is alleged to have had male prostitutes, including a trainee priest, brought to him

suspected of involvement in widespread corruption. A senior Italian government official, he is alleged to have steered public works contracts towards favoured bidders. He has not been charged.

It was during this investigation into alleged corruption that Balducci's alleged sexual activity, in one conversation, Ehiem tells Balducci: "I saw your call when I was in the Vatican, because I was doing research... in the choir... in St Peter's." He then suggests Balducci meet a man who he describes as "two metres tall... 57 kilos... aged 23, completely active."

Balducci is also a senior adviser to the Congregation for the Evangelisation of Peoples, the department that oversees the Roman Catholic church's worldwide missionary activities.

Since 1995, he has been a member of one of the world's most exclusive fraternities - the Gentlemen of His Holiness, or Papal Gentlemen, the ceremonial ushers of the papal household. In the words of a 1968 ordinance, they are expected to distinguish themselves for the good of souls and the glory of the name of the Lord.

According to a report by the Carabinieri for prosecutors in Florence investigating the corruption scandal, there was a hidden side to Balducci's life. "In order to organise casual encounters of a sexual nature, he availed himself of the intercession of two individuals who, it is maintained, may form part of an organised network, especially active in Rome, of exploiters or missionary activities.

Continued on page 2 >>

„Schwulen-Prostituierten-Ring im Vatikan“ titelte auch schon die britische Presse. Es läuft eine große Kampagne gegen die katholische Kirche: Es geht letztlich gegen den Papst.

Kirchen fürchten hohe Verluste durch die Steuerreform

Die beiden großen Kirchen in Deutschland wollen Einwände gegen die geplante Steuerreform erheben. Die Reform nach der Devise „einfacher, niedriger, und gerechter“ könnte bis zu einer Milliarde Euro weniger Kirchensteuern pro Jahr führen, meint man in Kirchenkreise.

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), **Matthias Kopp**, sagte der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA, der für die katholische Kirche prognostizierte Rückgang der Kirchensteuer beuge sich „im Rahmen der bereits vor einem Jahr genannten Zahlen“. Die Kirchen haben bereit Mindereinnahmen von jeweils etwa 600 Millionen Euro im Jahr, da

die Kirchensteuer an die Einkommenssteuer gebunden ist. Weil man aber Entlastungen für Familien befürworte, habe man diese Maßnahmen bisher erduldet. Dabei hätten die Kirchen seit 2008 einen Einnahmerückgang von „bisher einmaligem Ausmaß“ zu verzeichnen.

Sollte jedoch zu den rund 20 Prozent Mindereinnahmen durch Steuerentlastungen und Wirtschaftskrise nun auch noch eine Reform der Einkommenssteuer hinzutreten, die zu weiteren 15 Prozent weniger Einnahmen führe, werde man protestieren. „Wir sehen die Probleme der Kirchen, können sie aber nicht über die Steuerpolitik lösen“, sagte die Kirchenbeauftragte von CDU/CSU, **Maria Flachsbart**.

Aus für Münchner Moschee

Die Pläne für eine große neue Moschee in München sind hinfällig. Das Projekt hat keinen Rückhalt mehr beim türkisch-islamischen Dachverband Ditib. Dessen Münchner Ableger Ditim hat beschlossen, von dem auf 15 Millionen Euro ver-

anschlagten Projekt Abstand zu nehmen. Hauptgrund ist das fehlende Geld. Alle Dtitib-Mittel würden für den Bau der geplanten Moschee in Köln gebraucht, deshalb gibt es keine weiteren Ressourcen für München.

Auf Priestermangel reagieren

Die katholische Kirche Deutschlands will neue Konzepte erarbeiten, um wieder mehr junge Männer für den Priesterberuf zu gewinnen.

Dieses Werben um Priesternachwuchs solle künftig stärker in alle Bereiche der kirchlichen Seelsorge eingebunden werden, heißt es

in der Abschlusserklärung der Frühjahrsvollversammlung der katholischen Bischöfe vom 25. Februar.

Um neue Ideen zu erarbeiten, seien künftig mehr hauptamtliche Priester und Nichtkleriker nötig, die sich in ihrer Arbeit nur auf die Gewinnung neuer Priester konzentrieren sollen.

Christa Meves ist 85 Jahre alt

Die Psychotherapeutin und Publizistin **Christa Meves** wurde am 4. März 85 Jahre alt. Die in Uelzen lebende Arztfrau war von 1978 bis 2006 Mitherausgeberin der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“. Die Autorin hat bislang 113 Bücher veröffentlicht, die in elf Sprachen übersetzt wurden. Die Gesamtauflage ihrer Werke in deutscher Sprache beträgt nach eigenen Angaben sechs Millionen Exemplare. Lange Jahre kommentierte **Christa Meves** auch im „13.“. Die Redaktion dankt und gratuliert herzlich!

Meves, deren Thesen zur Erziehung vor allem in den 70er und 80er Jahren heftig umstritten waren, beschäftigt sich in ihren Büchern vorwiegend mit der seelischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. In zahlreichen Artikeln und Vorträgen warnte sie vor familienfeindlichen Entwicklungen in der Gesellschaft. Entgegen der emanzipatorischen Lebensphilosophie der 60er und 70er Jahre setzte sie sich für eine Erziehung zum Maß und zur Verantwortung ein. Eltern müßten „liebend Grenzen setzen“, mahnte sie immer.

Meves wurde als Tochter eines Malers im schleswig-holsteinischen Neumünster geboren und studierte Germanistik, Geografie und Philosophie an den Universitäten Breslau und Kiel. In Hamburg absolvierte sie zusätzlich ein Studium der Psychologie. Von 1973 bis 1984 gehörte sie der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an. 1987 trat sie aus Enttäuschung über den Pluralismus der evangelischen Kirche zur katholischen Kirche über. Diese gebe angesichts der hohen Abtreibungszahlen, der Frühsexualisierung von Kindern und der Aufhetzung gegen die Eltern eine klarere Orientierung als die evangelische Kirche, begründete sie ihren Schritt.

Meves erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Niedersächsischen Verdienstorden, den Konrad-Adenauer-Preis der Deutschlandstiftung, den Deutschen Schulbuchpreis und den Preis für Wissenschaftliche Publizistik. Im Rückblick gesehen gehört **Christa Meves** sicherlich zu jenen unermüdeten Rufnern und Mahnern, die die Abgründe unserer gesellschaftlichen Entwicklung treffsicher analysierten.



Christa Meves (Foto) gab in Büchern und als Vortragende noch heute gültige Ratschläge für eine gut funktionierende Erziehung.

Untreue-Prozeß begann mit Geständnis

Mit einem umfassenden Geständnis hat am 23. Februar der Untreue-Prozeß gegen den früheren Leiter des katholischen Bistums Nord des Bistums Limburg, **Werner J.-D.**, begonnen.

Die Staatsanwaltschaft warf dem 55 Jahre alten Angeklagten, der auch Geschäftsführer des Gesamtverbandes der Katholischen Kirchengemeinden Limburg war, vor, zwischen Oktober 2004 und September 2009 in 362 Fällen Gelder des Bistums in Höhe von insgesamt 2,7 Millionen Euro veruntreut zu haben.

Der Prozeß fand vor der 5. Großen Strafkammer des Limburger Landgerichts statt.

Der Angeklagte gab zu, in dieser Zeit Bargeldbeträge in 360 Raten zu je 7.500 Euro sowie in zwei Raten zu je 5.000 Euro vom Konto der Limburger katholischen Kindertagesstätte „St. Nikolaus“ abgehoben zu haben. Seinen Mitarbeitern habe er gesagt, das Geld sei für Baumaßnahmen der Stadt Limburg an der Einrichtung bestimmt.

Der Angeklagte räumte ein, er habe das Geld dafür verwendet, um beispielsweise seine beiden erwachsenen Töchter zu unterstützen und um seinen aufwendigen Lebensstil zu finanzieren. Unter anderem habe er für 395.000 Euro Reisen mit seiner Familie nach Südafrika

und an den Tegernsee unternommen.

Er bedauere seine Taten und entschuldige sich dafür, sagte der Angeklagte. Seine Familie habe von alledem nichts gewußt. Wörtlich sagte er: „Es hat sich nach und nach gesteigert und wurde zu einem Selbstläufer. Es war so, als wenn ich an mein eigenes Konto gehen würde.“

Erstmals soll der Angeklagte Mitte der 1980er Jahre in die Kasse des Bistums gegriffen haben. Wie eine vom Bistum veranlaßte Prüfung ergab, soll er seit 1999 insgesamt 4,8 Millionen Euro veruntreut haben. Die Fälle aus der Zeit vor Oktober 2004 sind aber verjährt.

Wo liegen die Ursachen für das Übel?

Das Thema Mißbrauch läßt die Kirche nicht zur Ruhe kommen. Tatsache bleibt, daß die Täterquote katholischer Priester weit aus geringer ist als beim Durchschnitt der Bevölkerung. Dennoch ist jeder „Fall“ einer zuviel. Es wäre allerdings oberflächlich, nur über das Ergebnis zu lamentieren, statt den Ursachen auf den Grund zu gehen.

Daß zwischen der sogenannten „sexuellen Revolution“ der 68er, die triebhafte Hemmungslosigkeit verherrlichte, und strafbaren Sexualdelikten ein gewisser Zusammenhang besteht, dürfte jedem logisch Denkenden einleuchten, wengleich das Ursachengeflecht insgesamt sicherlich vielschichtig ist.

So schreibt zum Beispiel

Dr. med. **Holger B. Flöttmann**, kompetenter Psychiater, Neurologe und Leiter des Wilhelm-Griesinger-Instituts in Kiel, in seinem Fachbuch „Angst – Ursprung und Überwindung“ (auf Seite 51) zum Thema Kindesmißbrauch: „Eine falsch verstandene, freie Sexualerziehung ist manchmal Deckmantel von inestuösen Handlungen.“

Und wie steht es mit der seit Jahrzehnten gerade im kirchlichen Raum leider weitverbreiteten „Gruppensychotechniken“ und ähnlichen Psychotechniken? Wird hier etwa nicht versucht, das moralische Rückgrat beziehungsweise das Gewissen abzutrainieren und durch subjektive „Gefühle“ zu ersetzen? Steht hier nicht das eigene Ich mit seinen sogenannten „Bedürfnissen“ im

Vordergrund? Wird hier nicht die mehr oder weniger anonyme „Gruppe“ zu einer emotional-moralischen Ersatz-Instanz hochstilisiert?

Bischof **Walter Mixa** hat zwar durchaus recht, wenn er die 68er Kulturrevolution als eine der Ursachen der Misere anspricht. Doch bleibt dieser Hinweis eher an der Oberfläche, solange man nicht vor der eigenen kirchlichen Haustür kehrt und jene perversen Psychotechniken, die Priesteramtskandidaten meist zwangsweise zugemutet werden, endlich beim Namen nennt. Das und noch viel mehr sollte ein Ende finden. Aber das ist wohl eine Art „heilige Kuh“, an der nicht gerührt und gerüttelt werden darf...

Felizitas Küble

Die Zahl der Asylbewerber in Deutschland steigt weiter an. Im Februar registrierte das Bundesamt für Flüchtlinge 2.361 Asyl-Erstanträge. Das sind 22 Prozent (425 Personen) mehr als im Februar 2009. In Deutschland waren Ende vergangenen Jahres 51.506 Menschen

Ausländer in Deutschland

asylberechtigt. Zu den Hauptherkunftsländern zählten erneut die Türkei mit 20.902 Personen, der Iran mit 6.879 und Afghanistan mit 3.408.

Ende 2008 zählte das Ausländerzentralregister mehr als 57.500 Asylberechtigte. Der Bundesregierung zufolge hatten zum Jahreswechsel 67.585 Menschen Flüchtlingschutz mit befristeter Aufenthaltserlaubnis; 89.498 lebten als geduldete Ausländer in Deutschland. Bei 25.258 Menschen war das Asylverfahren nicht abgeschlossen.

PERSONALIA

Franz Wesinger (82), langjähriges Vorstandsmitglied des weltweiten katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“, erhielt den päpstlichen Silvesterorden. **Wesinger** wurde für sein karitatives Engagement geehrt. Er organisierte mehr als 40 Jahre Hilfsaktionen und übernahm unentgeltlich die Planung von Krankenhäusern, Schulen und Kirchen in den ärmsten Ländern der Welt.

Caritas-Sammlung in Bayern

Die Priesterbruderschaft **St. Petrus** baut das Seminar in Wigraztbad aus! Der Andrang von Priesteramtskandidaten ist nach wie vor groß. Das Seminar erhält laut Plan 30 neue Wohneinheiten. Der Großteil der Finanzierung wird über einen Kredit abgewickelt. Ein offener Rest ist finanziell nicht gedeckt. Man hofft auf Spenden von Gläubigen.

40.000 ehrenamtliche Sammlerinnen und Sammler sind in diesen Tagen in Bayern für die Caritas unterwegs, 12 Millionen Euro trugen sie im vergangenen Jahr zusammen.

Ob es diesmal wieder so viel wird, bezweifeln die Verantwortlichen. Die aktuellen Negativ-Schlagzeilen

über die katholische Kirche können sie nicht brauchen. Denn angesichts sinkender Zuschüsse aus den rückläufigen Kirchensteuereinnahmen ist die Caritas dringend auf Spenden angewiesen, etwa für die Aids-Beratung, die Bahnhofsmision oder die Wärmestube. Deren Haushalt von 150.000 Euro finanziert sich zur Hälfte durch Spenden.

Verleumdung gegen Judenchristen

Über seinen Anwalt ließ der Israelkorrespondent des „13.“, **Klaus Mosche Pülz** gegen einen Verleumder in Hamburg einschreiten. Dieser Verleumder hatte schon im April 2009 eine Unterlassungserklärung unterschrieben, seine verleumderischen Attacken gegen den Judenchristen **Klaus Mosche Pülz** aber weiter fortgesetzt.

Verbot von Karnevalsgottesdiensten

Karnevals- und Faschingsgottesdienste verstoßen nach Ansicht der Piusbruderschaft gegen Tradition und Gesetz der katholischen Kirche.

Was an den tollen Tagen in den Kirchen geschehe, richte sich „nicht nur gegen die Heiligkeit eines geweihten Kirchenraumes, sondern

gegen jedes katholische Verständnis des Maßstabes“, so der Dialogbeauftragte des deutschen Distrikts der Bruderschaft, **Matthias Gaudron**.

Er rief die deutschen Bischöfe auf, „dem unwürdigen Spektakel in den katholischen Kirchen unverzüglich Einhalt zu gebieten“.

Angriff auf das Elternrecht

Wie der christliche Info-dienst **MEDRUM** (www.medrum.de) berichtete, wurde eine Mutter von acht Kindern am Aschermittwoch ins Gefängnis gesteckt, nachdem sich die Rektorin einer katholischen (!) Grundschule geweigert hatte, den neunjährigen Knaben der Frau vom Sexkunde-Unterricht zu befreien; stattdessen beantragte sie staatliches Bußgeld.

Als die Mutter aus Gewissensgründen nicht zahlte, kam sie in den Knast. Die Familienmutter befindet sich jetzt in Erzwin-

gungshaft in der JVA Gelsenkirchen. Vorigen Dezember befand sich schon ihr Ehemann aus demselben Grund in Erzwingungshaft.

Wo leben wir eigentlich?! In Absurdistan oder in einem freien Rechtsstaat?

Was gilt das Grundgesetz noch, das sich in Art. 6,2 ausdrücklich zum natürlichen Erziehungsrecht der Eltern bekennt?! Von einem Erziehungsauftrag des Staates ist nirgends im Grundgesetz die Rede!

Zu diesem Thema liegen auch entsprechende Leitsätze des Bundesverfassungsgerichts vor, unter anderem

diese: „Die Sexualerziehung in der Schule muß für die verschiedenen Wertvorstellungen auf diesem Gebiet offen sein und allgemein Rücksicht nehmen auf das natürliche Erziehungsrecht der Eltern und auf deren religiöse oder weltanschauliche Überzeugungen, soweit diese für das Gebiet der Sexualität von Bedeutung sind. Die Schule muß insbesondere jeden Versuch einer Indoktrination der Jugendlichen unterlassen“ (BVerfGE 47, 46/47, 2. Leitsatz).

„Im Verein mit Art. 6 Abs. 2 Satz 1 GG, der den Eltern

PERSONALIA

Der Passauer Bischof Wilhelm Schraml bleibt über seinen 75. Geburtstag hinaus weiter im Amt. Papst Benedikt XVI. hat seinen altersbedingten Amtsverzicht nicht angenommen.

Der Obere der Mannheimer Jesuitenkommunität und Leiter der dortigen Beratungsstelle „Offene Tür“, P. Stefan Kiechle SJ, übernimmt am 1. September die Leitung der Deutschen Provinz der Jesuiten. Der Generalobere des Ordens in Rom, P. Adolfo Nicolas SJ, bestimmte ihn zum Nachfolger für P. Stefan Darmann SJ.

Margot Käßmann, Ratsvorsitzende der Evangelische Kirche, trat wegen Trunkenheit am Steuer zurück.

die Pflege und Erziehung ihrer Kinder als natürliches Recht garantiert, umfaßt Art. 4 Abs. 1 GG auch das Recht zur Kindererziehung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht. Es ist Sache der Eltern, ihren Kindern diejenigen Überzeugungen in Glaubens- und Weltanschauungsfragen zu vermitteln, die sie für richtig halten. Dem entspricht das Recht, sie von Glaubensüberzeugungen fernzuhalten, die den Eltern falsch und schädlich erscheinen“ (BVerfGE 93,1/17).

Felicitas Küble

Der Kreuzzug gegen die Kirche

Fortsetzung von Seite 1

Mitte Februar 2010 sorgte auch die Erzdiözese München für beträchtliches Aufsehen, als sie Abt und Prior des berühmten bayerischen Klosters Ettal wegen Missbrauchsanzeigen zum Rücktritt zwangen.

Anfang März schließlich geriet die altehrwürdige Institution der „Regensburger Domspatzen“ in die Schlagzeilen über Mißbrauchsfälle aus jener Zeit, in der Prälät **Georg Ratzinger**, der Bruder des Papstes, die Leitung innehatte.

Demgegenüber gerieten ähnliche Vorfälle der ihr 100 Jubiläum feiernden „Odenwaldschule“ in Hessen sowie die Vorwürfe gegen einen israelischen Rabbi und gegen einen evangelischen Organisten in Schleswig-Holstein eher in den Hintergrund.

Medienschlacht

Bis dato erregt die Medienschlacht ungeheure Aufmerksamkeit und löst unterschiedlichste Reaktionen in den Reihen der Kirche aus, allen voran der Bischöfe, aber auch der Priester und Theologen, Laien und Psychologen.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof **Zollitsch** reagierte äußerst gereizt auf ein Interview der bundesdeutschen Justizministerin und stellte ihr das Ultimatum, „ihre Interviewäußerung zum kirchlichen Mißbrauchsskandal innerhalb von 24 Stunden zu korrigieren“, was die Ministerin natürlich nicht tat.

Der Berliner Jesuiten-Rektor Pater **Klaus Mertes** kritisierte die Sexuallehre der Kirche.

Der renommierte Psychiater und Theologe Prof. Dr. **Manfred Lütz** aus Köln findet die Kritik an der Kirche „teils unaufrichtig“.

Der Schweizer Theologe **Hans Küng** sieht ebenso wie die Theologin **Ute Ranke-Heimann** und zahlreiche andere den Zölibat als eine Hauptursache des Skandals.

Die österreichische Psychologin **Rotraud Perner** wiederum sieht in einem Interview mit dem „Spiegel“ nicht den Zölibat als „das Problem der katholischen Kirche, sondern mangelnde Aufklärung“. Ihrer Ansicht nach müßten die Priester und Bischöfe einen guten Umgang mit eigener Sexualität erst lernen.

Der Augsburger Bischof **Walter Mixa** hat davor gewarnt, Kindesmißbrauch zu einem vornehmlich kirchlichen Problem zu machen. Er wies auf die zunehmende Sexualisierung der Öffentlichkeit hin, „die auch abnorme Neigungen eher fördere als begrenze.“

Der Osnabrücker Bischof **Franz-Josef Bode** räumte Fehler der Kirche ein.

Die Gruppe „Wir sind Kirche“ fordert: „Auch Papst **Benedikt XVI.** soll Farbe bekennen im Mißbrauchsskandal“. Denn „**Joseph Ratzingers** Amtszeit als Münchner Erzbischof gehört genau zu den Jahren, um die es bei den Mißbrauchsfällen geht“.

Kardinal **Schönborn** erklärte in seiner Aschermitt-

woch-Predigt zu den Vorfällen: „Es schmerzt mich, wenn wir mit Schande bedeckt sind“.

Zuletzt hat sich die Österreichische Bischofskonferenz zu Wort gemeldet. Zugleich mit einer feierlichen Entschuldigungsbitte an die Opfer wurde versichert, daß es in Zukunft „eine österreichweite Vernetzung der Zusammenarbeit der diözesanen Ombudsstellen“ geben werde.

In einem medienwirksamen Auftritt kam Kardinal **Schönborn** auf die bisherigen Fehler der Kirche im Umgang mit Mißbrauchsfällen zu sprechen, wobei er nicht versäumte, an Kardinal **Groër** und die (erfundene) schlechte Priesterausbildung in St. Pölten zu erinnern.

Was leider kaum beachtet wird, sind die Stimmen derer, die eine sachliche Auseinandersetzung suchen. So hat die „Vereinigung ehemaliger Jesuitenschüler“ in Hamburg vor einer pauschalen Diskreditierung der Kirche gewarnt. Sie betonte: „In der überwiegenden Mehrheit erlebten wir Jesuiteneinrichtungen als Orte der Erziehung zu kritischem Denken und Urteilsfähigkeit“.

Die Elternvereinigung der Schüler des Klosters Ettal forderte vom Münchener Generalvikar die Wiedereinsetzung von Abt und Prior und überlegt sogar eine Klage gegen die Erzdiözese München.

Zwei Priester (einer in Würzburg, einer in Berlin) wurden von den Bischöfen nachweislich zu Unrecht beschuldigt, ohne aber öffentlich rehabilitiert zu werden.

Mit den bisherigen öffentlichen Reaktionen sind die Mißbrauchten ein zweites Mal mißbraucht worden. Ihre Leiden werden von Vertretern aller Lager für die verschiedensten Zwecke mißbraucht.

Wo ist Sachlichkeit?

Ein Berliner Jesuit zum Beispiel inszeniert einen Gottesdienst und zündet Kerzen an „für die Opfer, die den Mut hatten, über das Geschehene zu sprechen“.

Liberalere Kreise benutzen das Leid der Opfer um ihre kirchenfeindlichen Ideologien zu verbreiten.

Modernistische Theologen fordern im Blick auf die Opfer den Zölibat abzuschaffen, wohl wissend, daß die Mehrzahl der sexuellen Mißbräuche von verheirateten Männern verübt werden.

Fundamentalisten benötigen das Leid der Opfer, um Homosexualität und Pädophilie gleichzusetzen.

Die bundesdeutschen und österreichischen Bischöfe mißbrauchen den Mißbrauch, um ihre innerkirchliche Herrschaft zu festigen. Sie setzen sich weinerlich in Szene, allen voran der Wiener Kardinal **Schönborn**. Sie entschuldigen sich für Sünden von Priestern, obwohl sich nur diejenigen entschuldigen könnten, die gesündigt haben, und demonstrieren damit eigentlich nur ihren totalen Hoheitsanspruch, auch über die Sünde. Was letztlich als bittere Erkenntnis bleibt, ist die Tatsache, daß der **Satan** (es gibt ihn!) wieder zuge-

schlagen hat. ■

Das Rotlicht überstrahlt alles

Die Medien berichteten ausführlichst. Bürger protestierten vergeblich. In den Ausstellungsräumen der Wiener Sezession präsentierte sich das Rotlicht schamlos.

Die sogenannte Kulturpolitik läßt auch in Zeiten des Sparens auch allergrößte Schweinereien aus dem bereits leeren Steuertopf des Bürgers bezahlen.

Die Wiener Sezession ist immer wieder ein Ort des Skandals. Man erinnert sich noch, wie **Martin Humer** seinerzeit gotteslästerliche Schmierereien des Kommandanten **Otto Mühl**, „zumitschte“. Der Lebensschützer wurde damals vom Gericht nach einer Klage der Sezession freigesprochen.

Jetzt brachte die Sezession in ihren Räumen einen „Swingerklub“ unter. Ein

Swingerklub ist ein Ort, an dem Interessierte Gruppensex betreiben können. Man deklarierte den Swingerklub als Teil eines „Kunstobjektes“ und subventionierte ihn aus Steuergeldern. In einem Beschwerdebrief an Bundespräsident **Heinz Fischer** erinnerte **Humer** daran, daß Österreich ein sittenloser, verwahrloster Haufen geworden sei. Politiker ließen sich offensichtlich von der Unterweltlern unter Druck setzen.

Auch **Benno Hofschulte** kritisierte den politisch gesponserten Sexklub in der Wiener Sezession und forderte Bürgermeister **Michael Häupl** zum Rücktritt auf. Die Österreichisch Gesellschaft zum Schutz von Tradition, Familie und Privateigentum sprach von einem der größ-

ten Skandalprojekte Österreichs. Tagsüber ist der neue Swingerklub, wie die anderen Ausstellungen, zum normalen Eintrittspreis zu besichtigen. Ab 21 Uhr jedoch kostet es mehr, denn dann geht die Post ab: Eintreten in den Sündenpfuhl, der von der Sezession um 90.000 Euro (inklusive Sadomaso-Kammer) umgebaut wurde, kann jeder, der den Eintrittspreis zwischen 6 und 42 Euro (gestaffelt nach Tag und Geschlecht) bezahlt. Einzige Einschränkung: Man muß über 18 Jahre sein. Und zusätzlich sollte man keine sexuellen Hemmungen haben.

Bund und Stadt Wien sehen kein Problem. Es geht um die sogenannte „Freiheit der Kunst“. 220.000 Euro erhält die Sezession jährlich vom Unterrichts- und Kunstmini-

sterium. Und 330.000 Euro von der Stadt Wien. Die Sezession wird so zu einem Drittel durch Jahresförderungen finanziert, den Rest zahlen Private und Sponsoren. Indirekt wird das umstrittene „Kunstprojekt“ also dennoch vom Steuerzahler bezahlt. Die Sezession selbst hat in dieses Projekt 90.000 (!) Euro gesteckt: Umbau und Adaptierung zu einem Swingerklub inklusive „Sadomaso-Kammer“.

Nach einem Grundsatzurteil des Oberlandesgerichts (OLG) Hamburg ist schon das Betrachten von kinderpornographischen Internetseiten strafbar. Der

Ein Urteil

2. Strafsenat des Hanseatischen OLG entschied in Hamburg in einem unanfechtbaren Revisionsurteil, daß Internetnutzer strafbar handeln, die sich solche Dateien verschaffen, bewußt aufrufen und auf dem Computer betrachten. Die Strafbarkeit setzt nicht voraus, daß der Nutzer die Datei manuell auf seinem Computer abspeichern wolle oder Kenntnis von einer automatischen Abspeicherung im temporären Internet-Speicher „Cache“ seines Computers hat.

gegen und helfen Sie mit, unsere Kinder und Jugendlichen vor solchen schädlichen Einflüssen zu schützen. Schreiben Sie einen Protest-Brief oder ein Email oder rufen Sie an. Je mehr Beschwerden oder Anrufe bei den Verantwortlichen eingehen, um so eher ist man bereit, etwas zu ändern. Auch ein Leserbrief an die Tageszeitung bleibt nicht ohne Wirkung!
Günter Annen

Hilferuf aus dem Saarland

Ein Hilferuf kam aus dem kleinen Saarland. Dort hat die „Michael-Stich-Stiftung“ eine Aids-Kampagne gestartet. Das halbe Saarland ist mit den widerlichsten Plakaten bestückt.

Ansicht hier (bitte Vorsicht!): [schaft/leute/Anti-Aids-Kampagne-in-der-Leichenhalle_aid_819195.html
Wahrscheinlich wurde das kleine Saarland als Testgebiet gewählt, um zu schauen, wie die Bevölkerung darauf reagiert. Vielleicht werden die Plakate auch bald in anderen Städten zu sehen sein, wenn wir es nicht schaffen, dies zu verhindern.
Bitte protestieren Sie da-](http://www.rp-online.de/gesellschaft/Dra-stische-Anti-Aids-Kampagne_bid_22740.html?skip=0&refback=http://www.rp-online.de/gesell-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Seligsperrungsverfahren für Kaiserin Zita begann

Die Erzdiözese Wien bitet um Informationen, die etwas zum Seligsprechungsverfahren für die letzte österreichische Kaiserin und Königin von Ungarn, Zita von Bourbon-Parma (1892-1989), beitragen können.

Das Seligsprechungsverfahren für Kaiserin **Zita** wurde vergangenen November in der nordwestfranzösischen Diözese Le Mans eröffnet. Im amtlichen Teil der jüngsten Ausgabe des „Wiener Diözesanblattes“ (2/2010) ist das entsprechende Dekret des Bischofs von Le Mans, **Yves Le Saux**, veröffentlicht. In diesem ersten Teil des Verfahrens werden Dokumente und Informationen gesammelt, die für oder auch gegen eine Seligsprechung sprechen.

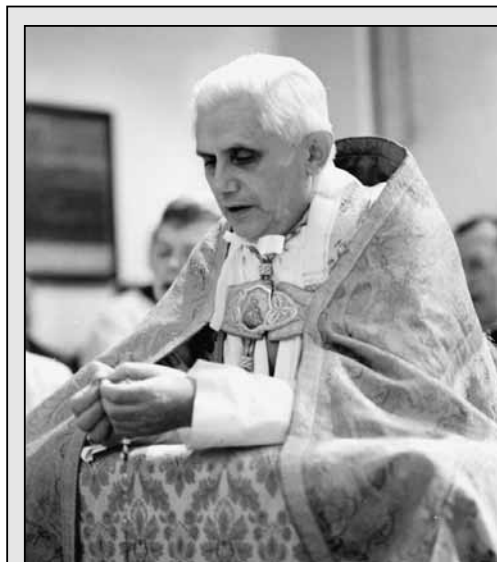
Erläuternd heißt es dazu im Amtsblatt der Erzdiözese Wien: „Die Dienerin **GOTTES Zita** hat sich in zahlreichen Diözesen, darunter auch Wien, aufgehalten, und zwar am Kaiserhof von Österreich von 1914 bis 1919 und von 1982 an. Alle Personen, denen zum Leben, zum Ruf der Heiligkeit oder den Tugenden der Dienerin **GOTTES** etwas bekannt ist, werden gebeten, dies dem Postulator bekannt zu geben.“ Postulator des Seligsprechungsprozesses für **Zita** ist der in der Schweiz tätige Priester **Cyrille Debris** (Rue de la Lenda 13, CH-1700 Fribourg; Tel./Fax: +41-31-55.00.822).

Die vatikanische Kongregation für Heilig- und Seligsprechungen hatte im Juni 2008 ihre Zustimmung zur Eröffnung des Verfahrens für

Zita gegeben. **Zitas** Ehemann und letzter Habsburger-Monarch, **Karl I.** von Österreich (1887-1922; Regierungszeit 1916-18), wurde im Oktober 2004 von **Johannes Paul II.** seliggesprochen.

Zita von Bourbon-Parma wurde 9. Mai 1892 in Capezzano Pianore (Toskana) geboren. Ihre schulische Erziehung erhielt sie unter anderem im Salesianerinnen-Konvikt in Zangberg (Oberbayern) und in der Benediktinerinnenabtei St. Cecile auf der britischen Kanalinsel Wight. 1911 wurde sie in Schloß Schwarzau bei Wiener Neustadt mit **Karl** vermählt. Am 20. November 1912 kam ihr erster Sohn, Erzherzog **Otto**, zur Welt. Das junge Paar wohnte im Schloß Hetzendorf im Süden Wiens. Nachdem Erzherzog **Franz Ferdinand** am 28. Juni 1914 in Sarajevo ermordet worden war, stieg **Karl** zum Thronfolger auf.

Wie lange das Seligsprechungsverfahren für Kaiserin **Zita** dauern wird, läßt sich



Gebetsmeinung für April 2010

1. Für alle durch Fundamentalismus und Extremismus Gefährdeten: Um Respekt, Toleranz und Dialog.
2. Für die Christen, die um ihres Glaubens willen verfolgt werden: Um Standhaftigkeit im HEILIGEN GEIST und um ihr Zeugnis für die Liebe GOTTES zu allen Menschen.

derzeit nicht abschätzen. Erst am 3. Februar, starb die Ehefrau von **Otto von Habsburg** und Schwiegertochter **Zitas**, **Regina von Habsburg**, im Alter von 85 Jahren. **Regina**

war als Prinzessin von Sachsen-Meinigen in Würzburg geboren worden. Sie wurde in der Familiengruft auf der Veste Heldburg in Südtüringen beerdigt.

Auch Benedikt XVI. kommt nach Turin

Vier Wochen vor Beginn der Ausstellung des Turiner Grabtuchs haben sich bereits mehr als eine Million Besucher aus aller Welt angemeldet. Wie die kirchlichen Organisatoren mitteilen, nutzten viele die Möglichkeit zur Online-Reservierung. Das Leinentuch, das die Züge eines gekreuzigten Mannes trägt und von Gläubigen als Abbild Jesu verehrt wird, ist vom 10. April bis zum 23. Mai in

der norditalienischen Stadt zu sehen.

Am 2. Mai wird Papst **Benedikt XVI.** in Turin erwartet. Zuletzt war das Tuch im Jahr 2000 öffentlich gezeigt worden. Wegen des erwarteten Andrangs werden Besucherströme streng reguliert. Entlang des überdachten Zugangsweges vor der Kathedrale sollen Kurzvideos über das Tuch, das Abbild und seine Geschichte zu sehen sein. Vor der Reliquie

selbst wird nach Veranstalterangaben jeder Besucher maximal fünf Minuten verweilen dürfen.

Nach den letzten Forschungen und Restaurierungsarbeiten im Jahr 2002 werden derzeit keine Untersuchungen an dem 4,36 Meter langen und 1,10 Meter breiten Leinen mehr gestattet. „Das Kapitel ist abgeschlossen“, sagte der Grabtuch-Experte **Giuseppe Ghiberti**.

Kirchenaustritte: Der entscheidende Faktor

VON TRAUGOTT VOEGELI - TSCHIRKY

Die Kirchenaustritte gehen in den nördlichen Ländern Europas unaufhaltsam weiter sowohl in der katholischen als auch in der reformierten beziehungsweise lutherischen Kirche, wobei teilweise eine steigende Tendenz festzustellen ist. Wo sind die Ursachen für diese Entwicklung zu suchen?

Verunsicherung

Ohne Zweifel führte der Wohlstand, zu dem die betroffenen Länder in den letzten Jahrzehnten gelangten, zu einer Vernachlässigung der traditionellen christlichen Werte. Mehr und mehr entwickelte sich eine von Sorglosigkeit und Egoismus geprägte Atmosphäre. Ein alter Spruch lehrt uns: „In der Not lernt der Mensch beten“. Dies gilt auch heute noch, wie wir dies zum Beispiel in Vietnam oder in China sehen, wo die Christen bedrängt und verfolgt werden.

Eine verhängnisvolle Rolle ist andererseits der esoterischen Bewegung zuzuschreiben. Wie schon zur Zeit des frühen Christentums treten heute Leute auf, die für sich die Gabe höherer Erkenntnis (Gnosis) beanspruchen und in ihren Schriften die biblischen Texte umzuschreiben suchen. Es gibt heute Buchhandlungen, die sich ganz auf esoterische Werke spezialisiert haben. Nicht verwunderlich, daß sich inzwischen breite Massen der Bevölkerung verunsichern fühlen und somit die religiöse Orientierung verlieren.

Bei all diesen Zeiterscheinungen sollten wir uns indes bewußt sein, daß die genannten Kirchen durch eine von

den eigenen Theologen ausgelöste Krise erschüttert werden. Diese Krise geht auf die Zeit der Aufklärung zurück, da man anfing, die biblischen Berichte über Geschehnisse, die mit den uns bekannten Naturgesetzen nicht zu erklären sind, rundweg abzulehnen, dies im Zeichen des damals in Mode gekommenen Rationalismus.

Blick in die Geschichte

Gemäß dem von **Voltaire** geprägten Schlagwort „Ecrasez l'infâme!“ richtete sich der Kampf zur Zeit der Aufklärung gegen die katholische Kirche, die man im Zuge der 1789 ausgebrochenen Revolution völlig zu vernichten suchte, genauso wie das politische Establishment. Ungachtet der militärischen Niederlagen Frankreichs setzte sich sein Gedankengut auch im übrigen Europa durch, wo der Rationalismus zum Credo der Freidenker wurde.

1839 berief die Regierung des Kantons Zürich den Tübinger Theologen **David Friedrich Strauss** an die Universität Zürich. In seinem Buch „Das Leben Jesu“ vertrat **Strauss** die Auffassung, die Vorstellung eines menschengewordenen Gottsohnes sei vernunftwidrig, während die Kantonsregierung der Meinung war, in diesem Theologen den idealen Mann gefunden zu haben, um die Bevölkerung aus

Aberglauben und Mystizismus zu befreien. Da **Strauss** alles ablehnte, was mit den Naturgesetzen nicht zu erklären war, brach unter der Landbevölkerung ein Sturm der Entrüstung aus, und als rund 2.000 Demonstranten der Regierung eine Petition überbringen wollten kam es zu einer folgenschweren Auseinandersetzung mit dem Militär, die mit 15 Toten endete, aber auch zu einer neuen von der Bevölkerung geforderten Regierung und zur Aberufung von Professor **Strauss** führte, noch ehe er seine neue Stelle angetreten hatte. Mit dieser Episode war der Rationalismus aber keineswegs am Ende.

Irrende heute

Nach **Strauss** ging der 1976 verstorbene Theologe **Rudolf Bultmann** noch einen Schritt weiter, indem er den Urchristen unterstellte, mit ihren Evangelien den historischen Jesus in eine Art Göttersohn umgestaltet zu haben.

Schließlich ließen sich auch einzelne katholische Theologen von diesem bibelkritischen Trend anstecken, wie namentlich **Hans Küng**, der das Neue Testament als Offenbarungsschrift generell ablehnt und daraus nur das akzeptiert, was ihm persönlich glaubwürdig scheint. So leugnet er in seinem Buch „Christ sein“ rundweg die Gottsohnschaft Jesu und widersetzt sich auch der Leh-

re von der göttlichen Dreifaltigkeit. **Hans Küng** verstieg sich sogar einmal zur Äußerung „Ob Jesus oder Mohammed der größere Prophet sei, muß sich erst noch weisen“. Und bezüglich des Neuen Testaments meinte er, es sei nicht gleich dem Koran im Himmel geschrieben worden, sondern auf Erden, und daher sei es eben „eindeutig Menschenwort“.

Das Ergebnis

Verwundert es da noch, wenn **Hans Küng** die Jungfrauengeburt als „Sage oder Legende“ abtut? Oder wenn er das Kreuz der Erlösung als „ein klares Fiasko“ bezeichnet? Nicht verwunderlich, daß Rom diesem Theologen schließlich die kirchliche Lehrerlaubnis entzog. Indem **Hans Küng** sein Glaubensverständnis neulich als „Religion des Herzens“ bezeichnete, entlarvte er sich damit auch als typischer Vertreter des Relativismus, bei dem man nur das für wahr und glaubwürdig hält, was dem eigenen Denken und den eigenen Wünschen entspricht und wobei man sich von keiner kirchlichen Autorität etwas vorschreiben läßt. Wahrlich, eine Religion der Beliebigkeit.

Obwohl historische Untersuchungen heute immer deutlicher die Glaubwürdigkeit der biblischen Texte bestätigen, haben die selbsternannten Reformen und ihre Gefolgsleute das Kirchenvolk aufs schwerste verunsichert, sodaß nun viele aus ihrer Kirche austreten und entweder ins religiöse Niemandsland abwandern oder einer bibeltreuen Freikirche beitreten. □

Bischöfliche Schnüffelei:

Was ist wieder los in St. Pölten?

Im Auftrag von Bischof **DDR. Klaus Küng** leitet derzeit der Diözesanrichter „Offizial“ **DDR. Reinhard Knittel** eine Untersuchung gegen einen Pfarrer im Waldviertel. Die Umstände der Untersuchung sind mehr als merkwürdig. Bricht die Kirche damit staatlich geschützte Menschenrechte?

Kirchlich gesehen geht es um eine angebliche Verletzung des Beichtgeheimnisses, die im Jahr 2009 im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung eines beschuldigten Pfarrers mit einem Akademiker geschehen sein soll. Angeblich hätte dabei der Pfarrer bei einer Beichte einer unbekanntem dritten Person persönliche Eigenschaften des Akademikers erwähnt. Diese unbekanntem Person soll (nach Ansicht von Bischof **Küng**) die Ehefrau eines bekannten Waldviertler Kommerzialrates sein, der seit Jahren die zweifelhafte Tätigkeit des Bischofs kritisiert. Wird die Frau benützt, um kirchlich gegen den Gatten vorzugehen? Unklar ist, wieso es zum Vorwurf des Beichtsiegelbruches kommen konnte. Noch unklarer ist, was Bischof **Küng** mit dieser sonderbaren Untersuchung gegen den Priester bezweckt. Es steht nämlich fest, daß die Gattin des Kommerzialrates beim beschuldigten Pfarrer weder eine Beichte abgelegt, noch jemals irgendeinen Kontakt mit diesem Priester hatte. □

Bischöfliches Diözesangericht St. Pölten Domplatz 1, 3100 St. Pölten

e-mail: dg.bo.stpoelten@kirche.at
Tel.: 02742/324 DW 600 Fax: 02742/324 DW 609

St. Pölten, am 1./März 2010

PERSÖNLICH UND VERTRAULICH

Frau
Hildegard Scherner
Illmauerstraße 1
3851 Kautzen

Auseinandersetzung Pfarrer Seul – Dipl. Ing. Zeller

Sehr geehrte Frau Scherner!

Nachdem ich auf mein erstes Schreiben an Sie keine Rückantwort erhielt und Sie den eingeschriebenen Brief auch nicht behoben haben, möchte ich noch einmal im selben Anliegen an Sie herantreten. Durch die lokalen Medien ging die Auseinandersetzung zwischen dem Hw. Herrn Pfarrer von Brand-Nagelberg, Lic.theol. Winfried Seul und dem Herrn Architekten Dipl. Ing. Ewald Zeller. Da nun der Hwst. Herr Diözesanbischof den Unterzeichneten beauftragt hat, nähere Erkundigungen hinsichtlich einer möglichen Verletzung des Beichtgeheimnisses seitens des Herrn Pfarrers einzuholen, wende ich mich auch an Sie und bitte Sie in diskreter Weise, um schriftliche Auskunft zu folgenden Fragen:

- 1) Ist es wahr, dass Pfarrer Seul Ihnen gegenüber geäußert hat, dass Dipl. Ing. Zeller „gefährlich“ sei und er ihn anzeigen werde? Wenn ja, wissen Sie noch Zeit und Umstände dieser Aussage? Hat Pfarrer Seul näher erklärt, was er unter „gefährlich“ versteht oder wie er zu dieser Aussage gekommen ist?
- 2) Halten Sie solche Aussagen für begründet?
- 3) Haben Sie sonstige Kenntnis über Aussagen von Herrn Pfarrer Seul, die auf eine Verletzung des Beichtgeheimnisses hinweisen?
- 4) Wie beurteilen Sie das Problem zwischen Herrn Pfarrer Seul und Herrn Dipl. Ing. Zeller? Was sind Gründe und ev. Lösungen der Schwierigkeiten?

Ich darf Ihnen versichern, dass Ihre Angaben strengster Diskretion unterliegen. Sie werden nur dem Hwst. Herrn Diözesanbischof zur Kenntnis gebracht. Um gleiche Diskretion möchte ich aber auch Sie dringend bitten, immerhin geht es um den Schutz des guten Rufes eines Priesters in dieser unangenehmen Situation.

Auch werden Sie ersucht, dieses Schreiben zusammen mit Ihrer geschätzten Antwort schriftlich an den Voruntersuchungsführer zurückzuerstatten, ohne davon eine Kopie, Abschrift oder sonstige Aufzeichnung zurückzubehalten. In Erwartung Ihrer baldigen Antwort danke ich Ihnen im Voraus für Ihre geschätzte Mitarbeit und grüße Sie freundlich,



Offizial **DDR. Reinhard Knittel**

Kahlschlag des Glaubens in Diözese St. Pölten

In der Diözese St. Pölten bäumen sich verzweifelte Studenten gegen einen skandalösen Glaubens-Kahlschlag auf.

Die Enthüllung der römisch-katholischen Liturgie schreitet mit Riesenschritten voran – interessanterweise gerade in der von einem Opus-Dei-Bischof geführten Region.

Bei einem Zusammentreffen von Theologiestudenten und Priesterseminaristen der Diözese St. Pölten an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten mit Generalvikar **Eduard Gruber** kam es zu irritierenden Aussagen seitens des Generalvikars. Im Zusammenhang mit dem Thema „Erneuerungsprozeß und Pfarrzusammenlegungen“ in der Diözese wies **Gruber** darauf hin, daß es nicht unbedingt nötig sei, in jeder Pfarre am Sonntag die Eucharistie zu feiern. „Es gäbe auch genug Alternativen zur Eucharistiefeyer, wie Andachten und Wortgottesdienstfeiern, die von Laien durchgeführt werden könnten, wenn aufgrund des Priester mangels kein Pfarrer vor Ort ist, um die Eucharistie zu feiern“, so **Gruber**. Weiters kritisierte **Gruber**, daß bei regionalen Volksfesten eine

Heilige Meße gefeiert wird. Diese seien laut **Gruber** nicht nötig, weil es sich dabei nur um eine „Hostien nachschieberei“ handle.

Generalvikar **Gruber** stellte mit diesen Aussagen die Eucharistie, die nach dem Katechismus der Katholischen Kirche „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens ist“ und daher keinerlei Alternativen haben kann, in den Schatten und fördert damit, daß gerade angehende Priester und Theologen einen äußerst fragwürdigen Zugang zur heiligen Eucharistie entwickeln.

Der Großteil der Studenten konnte den Aussagen des Generalvikars nicht zustimmen. Die jungen Leute zeigten sich äußerst empört. In den Reihen des Auditoriums befand sich auch Weihbischof Dr. Anton **Leichtfried**.

Womit der Generalvikar nicht gerechnet hatte, war die Empörung, die sein Zukunftsprojekt bei einem Großteil der versammelten Studenten hervorrief. Nachdem ein (wegen der Angst vor Repressionen) anonymes Email der Studenten an Bischof **Küng** keinerlei Reaktionen bewirkte, erging ein „Hilfe-

ruf“ auch an den Gesundheitspsychologen Dr. **Josef Preßlmayer**, der wiederum den „13.“ von dem Vorfalle informierte.

Wie verzweifelt muß die Lage der Studierenden und wie groß ihre Gewissensnot sein? Die jungen Menschen finden innerhalb der „Amtskirche“ keinen Ansprechpartner mehr für ihre durch den Glaubensverrat verwundeten Seelen. Sie müssen sich an einen Lebensschützer, nicht einmal an einen Priester oder Theologen wenden! Wohin geht die Kirche? Was ist los mit den Bischöfen? ☐

Wieder Angriffe auf den guten Bischof Krenn

Die Tageszeitung „Die Presse“, die sich selbst als katholische Qualitätszeitung einstufte und durchaus beste journalistische Kontakte zu Kardinal **Schönborn** pflegt, leistete sich (ein aktuelles Beispiel!) folgendes:

Am 4. März 2010 veröffentlichte „Die Presse“ in ihrer online Ausgabe einen mit zwölf Bildern illustrierten Bericht über die weltweit zehntausenden Mißhandlungsoffer. Als Bild Nummer fünf war Bischof Dr. **Kurt Krenn** zu sehen und als Begleittext dazu die Erklärung: „Oktober 2004, Bischof **Kurt Krenn** tritt zurück, nachdem im Sommer die Sex- und Kinderpornoaffäre im Priesterseminar St. Pölten bekannt geworden war.“

Der damalige Leiter des Priesterseminars St. Pölten, Prälat **Ulrich Küchl**, protestierte schriftlich noch am selben Tag gegen diese Bildberichterstattung. Prälat **Ulrich Küchl** wies in einem Schreiben an den Chefredakteur der „Presse“ darauf hin, daß die damaligen niemals bewiesenen Vorwürfe strafrechtliche irrelevante homosexuelle Handlungen betrafen. Unabhängig von der moralischen Bewertung dieser angeblichen Handlungen, können diese nicht als kriminelle Kindesmißhandlungen bewertet werden. Die Nennung von Bischof **Krenn** in direktem Zusammenhang mit den Mißbrauchsfällen stelle ganz klar den Vorwurf einer kriminellen Handlung und somit den Straftatbestand der

„Üblen Nachrede“ dar. Prälat **Küchl** verlangte daher unter Androhung gerichtlicher Klage eine umgehende Richtigstellung.

Bereits einige Stunden später antwortete Dr. **Michael Prüller** als Stellvertretender Chefredakteur.

Er gestand ein, daß die Bildberichterstattung „in dem Sinne mißverstanden wird, daß wir dem St. Pöltner Priesterseminar sexuellen Kindesmißbrauch vorgeworfen hätten“.

Die beleidigende Bildberichterstattung wurde daraufhin sofort entfernt!

Man weiß also, daß der erfundene St. Pöltner Skandal nicht der Wahrheit entspricht, und trotzdem wird immer wieder versucht, daraus mediales Kapital zu schlagen.

Martin Humer kommentiert für den „13.“ die aktuelle Entwicklung in Kirche und Staat:

Die Sünde wurde demokratisiert

Nach der Wahlentscheidung von 1970 läuteten Dr. **Kreisky** und Dr. **Broda** die sittliche und kriminelle Verwahrlosung Österreichs ein. Die „Bischöfe“, die geistlichen Führer des Landes, leisteten keinen Widerstand.

Das sind leider Tatsachen, die die Verantwortlichen heute mit Ausreden und Entschuldigungen „verjammern“. Nur: so billig dürfen wir die Herren von ihren Ver-säumnissen nicht entlasten, denn es ist nicht einmal bewiesen, daß sie ihr Geflügel selbst ernst nehmen. Priester konnten unsere Arbeit nur im Geheimen unterstützen.

Sünden allgemein

Die Sünde kennt weder Grenzen noch Zaun! Die Sünde zu demokratisieren war eine besonders widerliche politische Dummheit, vor der auch eine Weihe nicht schützt. Immer öfter wird jetzt über sexuelle Vergehen von Priestern in den Zeitungen berichtet, fast zu oft schon, sodaß die Glaubwürdigkeit zu leiden beginnt. Die meisten dieser „Übergriffe“ liegen Jahrzehnte zurück, und die Übeltäter sind schon lange mausetot. Die Geschichte ist dem „Opfer“ erst in der Pension eingefallen, er läßt sich nun mit einer Stange Geld gerne „therapieren“.

Mit einer ähnlichen Raffinesse haben „schwängere“ Frauen die „Aktion Leben“

Zur Information

Wir haben den Bischöfen oft abscheulichste Hartporros oder gotteslästerliche Abbildungen zugeschickt: beispielsweise ein Gesäß, dem die Kommunion gereicht wird, das Bild „Gottesmutter beim Mundverkehr, Bild der das Abendmahl erhöhen, viele Verhöhnungen des Kreuzes. Wie die „Unterstützung“ des damaligen Weihbischofs **Schönborn** aussah, das zeigt der abge-lightete Brief (rechts im Bild) vom 15. April 1994.

Die Staatsanwälte

Die Staatsanwaltschaften haben das Pornographiegesetz und jetzt den Paragraphen 217 StGB (Strafgesetzbuch) gegen den Menschenhandel zum Zecke der Prostitution in unverschämter, verbrecherischer Weise sabotiert. Diesen akademisch „gebildeten“ Herren war kaum etwas zu niederträchtig! Der sittliche Verfall hat aber nicht nur den sogenann-

ausgenommen. Die sexuellen Mißbräuche von Jugendlichen durch Priester sind ver-schwindend wenige im Verhältnis zu den Mißbräuchen, die in den Familien vorkommen.

Eigentliches Ziel

Mit dem Hochspielen von sexuellen Übergriffen dürften die Feinde der Kirche ein ganz anders Ziel verfolgen: Es geht in Wahrheit um den Zölibat.

Der Zölibat ist eine starke, tragende Säule in der katholischen Kirche, denn er entlastet den Priester von der Sorge um eine eigene Familie und macht ihn frei für die Sorge für eine große Familie, die Sorge um seine Pfarre.

Gegen den Zölibat

Diese Säule muß herausgebrochen oder wenigstens stark beschädigt werden! Mir scheint, das ist der Grund für die vielen, gezielten, massiven Angriffe, die

von den Massenmedien weltweit unterstützt werden. Mit Unzucht wird der Zersetzungsprozeß weiter in Gang gehalten. Würden diesen „Brüdern“ die Kinder tatsächlich leid tun oder die Würde der Frau etwas bedeuten, würden sie dem kleinen, ungeborenen Menschen das Recht auf Leben zugestehen, so müßten sie in ihrem persönlichen Leben, wie auch in der Öffentlichkeit ganz anders handeln.

Zu wählende Politiker

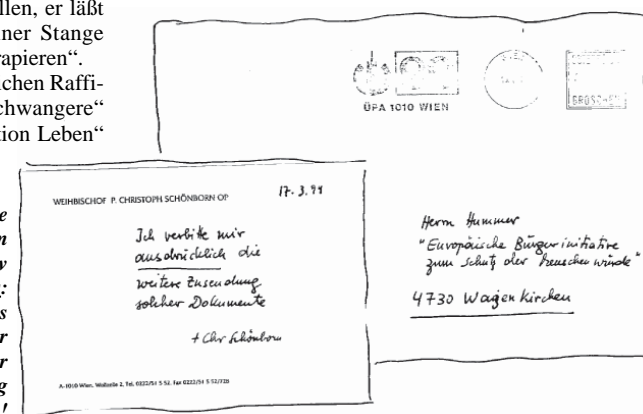
Ich habe daher für Herrn Dr. **Gehring** (Partei der Christen) die Unterstützungserklärung abgegeben. Wählen werde ich Frau **Barbara Rosenkranz**, eine Mutter von zehn Kindern. Ich hoffe, daß beide Kandidaten die notwendigen 6000 Unterstützungserklärungen zustande bringen, um zur Wahl für das Amt des Bundespräsidenten antreten zu können.

Ich wähle das Leben und keinen Atreibungsbe-für-worter! Lesen Sie auch S.18.

PERSONALIA

Der deutsche Rückversicherungskonzern Munich Re hat **Benita Ferrero-Waldner** in den Aufsichtsrat berufen. Sie wird **Karel Van Miert** ersetzen und im April zur Wahl vorgeschlagen.

Handschriftliche Karte aus dem großen Archiv **Martin Humers**: Desinteresse eines Bischofs an jeder Information über die Verwahrlosung des Staates!



Heiliger Zorn

VON DR. HEINRICH BIRNLEITNER*

„Heiligen Zorn“ rief beim Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer Christoph Leitl ein Satz im Fastenhirtenbrief des Linzer Diözesanbischofs hervor. Ludwig Schwarz schrieb darin: „Wir alle wissen um die Bedrohung des Sonntags durch zunehmende Begehrlichkeiten der Wirtschaft...“ Für den „13.“ kommentiert Dr. Heinrich Birnleitner die Diskussion Wirtschaft/Kirche.

tünchen. Die Schwierigkeit für die Kirche, mit solchen Erlebnisbereichen zu konkurrieren besteht darin, daß diese etwas bieten, was an sich erst im verheißenen jenseitigen Paradies vorgesehen ist. Bekanntlich hat Karl Marx letzteres für entbehrlich erachtet, weil er das Paradies bereits auf Erden verwirklichen wollte, was bisher aber nicht im Kommunismus, sondern im Kapitalismus, jedenfalls teilweise, gelungen zu sein scheint.

Als Folge dieser wirtschaftlichen Gegebenheiten hat sich unser jahrhundertelanger Zugang zu den ge-

stigen Dingen verändert: geistige Inhalte wie Gott, Gotteskindschaft des Menschen, werden nicht als die eigentliche Realität wahrgenommen.

Überlagerte Ideen

Ideen sind an den Rand des Bewußtseins gedrängt, von den sichtbaren Realitäten überlagert worden. Die Antennen des europäischen Menschen sind derzeit für Dinge, die über den Teller- rand des sichtbaren Bereichs hinausreichen – im Gegensatz zur muslimischen Welt – scheinbar nicht auf Empfang eingestellt. So

gesehen sind wir im früher christlichen Abendland sozusagen Opfer unseres eigenen Erfolges, bedingt durch die zumindest nur teilweise Umsetzung von Forderungen des Evangeliums.

Berechtigte Sorge

Nicht zuletzt im Lichte der obigen Ausführungen ist dem Herrn Diözesanbischof eine berechtigte Sorge zuzubilligen. Niemand wird verlangen, daß unsere so erfolgreiche Wirtschaft ihre Leistungen zurücknimmt. Aber alle Christen sind aufgerufen, diesen Hilferuf des Herrn Bischofs zu hören. Jeder sollte für sich, angefangen von den Spitzen unserer Gesellschaft, alles in seiner Macht Stehende unternehmen, damit jene zarte Pflanze, die die geistigen Werte, wie etwa die Idee von einem lebendigen Gott, darstellen, wieder bessere Bedingungen für ihr Gedeihen vorfindet.

* Der Autor ist Herr auf Schloß Aistersheim. □

Der Herr Präsident der Bundeswirtschaftskammer, Dr. Christoph Leitl, hat der Besorgnis des Herrn Diözesanbischofs Dr. Ludwig Schwarz wegen der Bedrohung des Sonntags durch zunehmende Begehrlichkeiten der Wirtschaft damit widersprochen, daß er seinerseits Besorgnis über die Kirche in Oberösterreich äußert, Nachforschungen über die Ursachen der gegenwärtigen Probleme fordert und verlangt, daß die Diözese mit dem Bischof an der Spitze sich etwas einfallen läßt und noch mehr auf die Menschen zugeht.

Nicht übersehen

So sehr dem Herrn Präsidenten in wichtigen Bereichen beizupflichten ist, sollte nicht übersehen werden, daß heutzutage Konsumerlebnisse in den Shoppingcities, aber auch in den Urlaubsparadiesen das Glaubenserlebnis, wie es ein Gottesdienst bieten kann, schlicht und einfach über-

Zur Wahl des Bundespräsidenten in Österreich

Bis zum 23. März sammelt der Präsidentschaftskandidat der CPÖ (Christliche Partei Österreichs) Dr. Rudolf Gehring Unterschriften für Unterstützungserklärungen.

Spätestens am 26. März muß er nämlich 6000 Unterstützungserklärungen bei der Bundeswahlbehörde abgeben. Wenn er das zusammenbringt, wird er gemeinsam mit Heinz Fischer (SPÖ) und Barbara Rosenkranz (FPÖ) Kandidat für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten sein.

Gehring fordert eine umfassende Staats- und Verwaltungsreform. Das sei wegen der Sanierung des Staatshaushalts unbedingt erforderlich, meint er – und er hat recht. Durchsetzen könnte er die Forderung freilich nicht, weil er auch als Staatspräsident dazu nicht die Macht hätte. Als dringend reformbedürftig sieht er auch das Asylwesen an. Gehring fordert auch einen Gottesbezug in der österreichischen Verfassung. Für Christen liegt Gehring auch damit richtig, Daß Gehring die 6000 Un-

terstützungserklärungen zusammenbringt, ist schwer, aber nicht unmöglich.

Kontaktadresse für das Unterstützungskomitee Gehring: 3040 Neulengbach, Rathausplatz 108; Tel: 02772/52844; Fax: 02772/54690; Email: wahlkomitee@rudolf-gehring.at

Nach Ansicht der Redaktion des „13.“ beging die Österreichische Volkspartei (ÖVP) dadurch einen großen politischen Fehler, daß sie keinen Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl aufstellte. Sie überließ damit

dem Sozialisten, Atheisten und Agnostiker Heinz Fischer die politische Aktion.

Wie seinerzeit gegen Kurt Waldheim packte die versammelte Linke die Nazi- und Faschismuskeule aus, um die freiheitliche Kandidatin Barbara Rosenkranz zu erschlagen. Bischöfe und (christliche) ÖVP disanzieren sich von der bürgerlichen Kandidatin, weil sie ihre zehn (!) Kinder nicht taufen ließ, aber offensichtlich sehr gut erzog und weil sie im Parlament gegen den EU-Lisabon-Vertrag stimmte. □

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Heilender Alltag auf der Alm statt Drogen

gehalten. Deren Junge wurden zur Unterhaltung der Familie lebendig an Schlangen verfüttert!

Weg in die Katastrophe

Der Fernseher lief ständig, unbegrenzte Videospiele zusätzlich. Natürlich hatte das eingeschaltete Sozialpädiatrische Zentrum Methylphenidat (Ritalin®), die Zappelphilipp – Droge verordnet. In der Szene ist die Droge als Speed bekannt, die unter das Betäubungsmittelgesetz fällt wegen Suchtgefährdung. Die Spirale von Gewalt und katastrophaler, widersprüchlicher Desorientierung in wechselnden Schulen, Elternhaus, Drogenwirkung, TV und Heimen führte unaufhaltsam in die Katastrophe. Mir gelang es nicht, den Eltern und Lehrern zu zeigen, wie sie ganz einfache Grundregeln des Zusammenlebens zuverlässig einhalten können.

Frische Milch aus eigener Erzeugung schützt durch den Kontakt mit natürlichen Bakterien vor Allergien und Infekten.

Gesundheitsforschung

Mehr als 200 ml Molke- reimilch pro Tag erhöht das Risiko für Diabetes, Krebs, Fettsucht, Allergien, Akne, Herzinfarkt. (Prof. Melnik, Osnabrück) Die Sterblichkeit an Herzversagen wird um 20 Prozent verringert, wenn Fischöl (Hering, Lachs, Dorsch usw.) 1-2 mal pro Woche verzehrt wird (Omega 3 Fettsäuren).

Körperliche Arbeit erhöht den Botenstoff für Immunzellen, vermindert den Blutdruck, das Krebsrisiko, die Osteoporose, Depression und sogar das Risiko an Alzheimer zu erkranken um 50 Prozent! Es reichen 4x4 Minuten pro Tag intensive Anstrengung.

Es gibt Hoffnung

Nun gibt es eine neue Hoffnung für Kinder wie Sebastian, die besonders unter unserer gestörten Welt leiden: Wenn die herrschende Welt aus den Fugen geraten ist, müssen wir uns auf ein Leben in der Schöpfungsord-

nung besinnen. Das ist alles, was wir zur Heilung benötigen.

In der klar geordneten Welt einer Alm und in Begleitung von geschulten Pädagogen und Therapeuten lernen gestörte Kinder ganz natürlich, sich auf das Wesentliche und ihre Selbstverantwortung zu konzentrieren.

Ein positiver Beginn

Der erste Versuch ist absolut positiv verlaufen! Die Universität Göttingen ließ drei Sozialpädagogen mit elf Buben von acht bis 14 Jahren, die an ADHS litten, zwei Monate auf einer Alm ohne Strom, TV, Internet, aber mit Kühen, Bach und Holzofen leben. Obwohl die Gruppe viel zu groß war, konnten die Buben sehr schnell lernen, sich in dieser Situation auf das Wesentliche, die natürliche Ordnung und die Gemeinschaft zu konzentrieren. Natürlich wurde das Drogen-schlucken überflüssig!

Dieser erste Versuch zeigt uns deutlich, daß wir keine andere Wahl haben, als ganz einfach und demütig die Schöpfungsordnung in ihrer Gnade zu ehren. Nur so kann es uns gelingen, in Anstand zu überleben.

Die Saat, die aus der Missachtung der Schöpfungsordnung aufgeht, konfrontiert uns pausenlos mit der Tatsache, daß wir selber mit unseren

Steuergeldern das Verderben finanzieren: Zum Beispiel die Wirtschaftskrise: Durch den Diebstahl der Banken bezahlt jeder von uns mit höheren Steuern, Inflation und Sparen an Sozialausgaben zirka 3.500 Euro.

Besinnen wir uns!

Hilflos schauen wir die globale Zerstörung fruchtbaren Ackerlandes, Vergiftung von Luft und Wasser, Zersetzung von Vertrauen, Familien und Gesetzen, ständige Vermehrung von Waffensystemen, die jederzeit alles Leben vielfach zu vernichten drohen, Steigerung von Betäubung durch Drogen (90 Prozent des weltweiten Heroins wird in Afghanistan, als Opium angebaut), die Hirnwäsche vor allem durch Fernsehen und Internet und vor allem der Massenmord durch Euthanasie und Abtreibung!

Die Rückbesinnung auf den Jäger, Sammler und Hirten Abel des Alten Testaments ist nicht mehr möglich. Aber Kain kann uns als Orientierung dienen, der mit dem Zeichen auf der Stirn, daß er Gottes Schutzes bedarf, vermutlich die Bestellung des Ackers nicht so sehr als Fluch, denn als Gnade erlebt hat.

Landwirtschaft heute

Die einzige Lebensform, die im Einklang mit der Schöpfung steht und seit Jahrhunderten noch existiert, ist die Landwirtschaft in höheren Lagen der Alpen mit gemeinschaftlicher Almwirtschaft.

Der unselige Zeitgeist
Fortsetzung Seite 22

Fortsetzung von Seite 19 missachtet offensichtlich in einem derart krassen Ausmaß die Schöpfungsordnung, so daß immer mehr Menschen die heilende Wirkung in den einfachen Dingen, die im Einklang mit der Schöpfung stehen, erkennen und suchen.

Wir setzen uns dafür ein, diese nachhaltige Wirtschafts- und Lebensform weiterhin in unserer Zeit zu erhalten und behutsam die ordnende und heilende Kraft der Natur zu entfalten. Wir sehen diese Arbeit in der Nachfolge von Pfarrer **Kneipp** und **Hildegard von Bingen**. Achtsame Liebe, ärztliche Erfahrung und Tatkraft bringen wir ein und bitten um die Bereitschaft der Leser, die Möglichkeiten einer bedächtigen Erweiterung gemeinsam anzuschauen und das Wissen um den kostbaren Schatz der Natur zu mehr-

Als Anfang haben hoffnungsvolle Gespräche bereits in der Diözese Innsbruck begonnen. Wir hoffen, daß sich eine kraftvolle Bewegung aus diesen Anfängen entwickelt!

Arche-Noah Treffen

Die nächsten Treffen:

Freitag, 19. März, 13.30 Uhr, in Schärding

Donnerstag, 22. April, 15 Uhr, in Salzburg

Wenn Sie kommen wollen, bitte rufen Sie in der Redaktion an. Wir sagen Ihnen, wo das Treffen stattfindet. Tel.: 0043 (0) 7282 5797

Arbeitsgemeinschaft Lebensschutz präsentiert sich mit Veranstaltung in Wien

Die Arbeitsgemeinschaft Lebenschutz (AGL) wird am Donnerstag, 25. März, in Wien ihre Auftaktveranstaltung abhalten. Das Datum – 9 Monate vor Weihnachten – wird in Lebensschutzkreisen in Österreich seit Jahren als „Tag des Ungeborenen“ begangen, in mehreren Ländern, zum Beispiel in Argentinien (1998) und Philippinen (2004), geschieht das sogar offiziell.

Im Mai 2009 hat eine Gruppe von Verbindungsmitgliedern des Österreichischen Cartellverbands (ÖCV) in Wien die Arbeits-

gemeinschaft Lebenschutz (AGL) gegründet und zwar als überregionale und verbandsübergreifende Initiative, die allen Einzelpersonen des ÖCV und seiner befreundeten, katholischen und farbentragenden Verbände und Verbindungen (KÖL, MKV, ÖKV, VCS und VfM) offen steht.

Der Titel der Auftaktveranstaltung am 25. März lautet „Bekennen katholische Verbindungen Farbe beim Lebensschutz Ungeborener?“ Dazu findet um 17 Uhr in der Kirche Maria am Gestade zunächst eine Messe mit

Weihbischof Dr. **Andreas Laun** (EM GAW im MKV) statt, dann um 19.30 eine Podiumsdiskussion mit anschließender Agape.

Für das Podium wurden Vertreter der sechs Verbände von ÖCV, MKV, ÖKV, VCS, KÖL und VfM eingeladen, über die jeweiligen Positionen zum Lebensschutz Ungeborener zu referieren. Weihbischof **Laun** wird ebenfalls das Wort ergreifen.

Die Moderation übernimmt der Koordinator der Arbeitsgemeinschaft, Dipl.-Ing. **Andreas Kirchmair**.

Wolf Haas und die Abtreibungsklinik Lucina

Manche werden sich vielleicht noch an die Auseinandersetzungen 2003/04 um die Kinderabtreibungsklinik Lucina (ehemalige Mairo) in der Großen Spertlgasse in Wien erinnern, die in Konkurs ging, von HLL erstigert und in ein Zentrum mit Lebensschutzaktivitäten umgewandelt wurde.

Diese Thematik und einige der Protagonisten hat **Wolf Haas**, einer der meistprämierten deutschsprachigen Krimiautoren, in seinen neuesten Krimi „Der Brenner und der liebe Gott“ hineinverarbeitet. Gewohnt eigenwillig und mit viel Insiderwissen über die Bau-, Kinderabtreibungs- und Lebensschützerbranche. Der Pro Leben Chef **Knoll**, das Ehepaar **Kressdorf**, der Bauunternehmer und die Leiterin einer Kinderabtreibungsklinik, und einige an-

dere wecken Assoziationen mit bekannten Personen in Österreich. **Wolf Haas** hat die Lebensschutzarbeit von HLL damit ein literarisches Denkmal gesetzt.

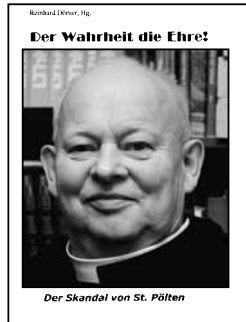
Im Krimi von **Wolf Haas** kommt auch eine typische Geschichte vor: Älterer Herr schwängert Jugendliche und läßt das Kind in der Kinderabtreibungsklinik „wegmachen“. Dazu fällt mir ein bekanntes Lied von **Sido** ein, einem Rapper, das ich in den letzten Monaten an verschiedenen Orten (auch Skipisten) zufällig immer wieder gehört habe: „Ein Teil von mir“. **Sido** singt da über sich selbst, einen Mann, der sich nach mehreren Vagabunden-Jahren seiner ehemaligen Freundin und ihres gemeinsamen Kindes besinnt, die er damals mit 19 Jahren bei-

Er hat das Glück einer zweiten Chance, seinen Fehler wieder gutzumachen, weil dank seiner Ex-Verlobten sein Sohn noch lebt („Du bist mein Sohn, ich liebe Dich“). Viele, viele Männer können oder wollen aber nicht „gutmachen“.

Wann werden „die Männer“ endlich ihre Mitschuld am Massaker an ihren eigenen Kindern erkennen und ihr Verhalten ändern? Wann werden Frauen, die die Freiheit und das Recht auf Kindesabtreibung fordern, endlich erkennen, daß sie nur die Drecksarbeit für die Männer übernehmen, damit diese weiterhin keine Verantwortung tragen müssen? (Das Europäische Parlament fordert am 11.2.10 mehrheitlich „ungehinderter Zugang zu Verhütung und (Kindes) Abtreibung“). **Andreas Kirchmair**

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“

Lieber Leser, liebe Leserin! Im Jubiläumsjahr des „13.“ (im Oktober 2009 wurden es genau 25 Jahre, daß „Der 13.“ erstmals erschien) nahmen wir eine Tradition der Vergangenheit wieder auf, nämlich den Buchversand. Wir danken Ihnen für das Interesse, das Sie den angebotenen Büchern entgegenbringen.



Der Skandal von St. Pölten

Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 2008, 15 Euro

13.“ an alle italienischen Kardinäle und Bischöfe sowie an die wesentlichen Mitarbeiter in den Ämtern des Vatikan übermittelte. Die italienische Übersetzung des Buches von **Gabriele Waste** wurde auch an die wichtigsten regionalen und überregionalen Medien Italiens als Besprechungsexemplar verschickt. „Der 13.“ verspricht sich durch die Informationskampagne einen wesentlichen Schritt in Richtung kirchlicher Rehabilitation Bischof **Kurt Krenns**. Wir alle sind sie ihm schuldig!



P. Gaudentius Walsler: Dreimal zum Tode verurteilt, Christiana Verlag, 1985, 112 Seiten, 6 Euro

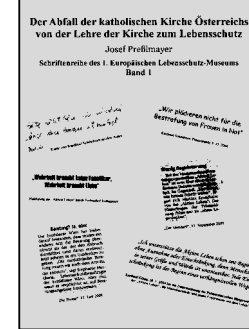
Nur mit Ergriffenheit kann man heute das Buch **Pater Gaudentius Walsers** über **Carl Lampert** lesen. „Dreimal zum Tode verurteilt“ ist der Titel des Buches aus dem Christiana-Verlag, das das Glaubenszeugnis des Vorarlberger Märtyrers in der Nazi-Zeit beschreibt.



Athanasius Schneider ist Autor des Buches „**Dominus est – es ist der Herr**“. Der Bischof aus Kirgistan in Zentralasien brachte damit sei-

Athanasius Schneider: Dominus Est, 2009, 2. Auflage, 63 Seiten, 159 Seiten, 8,30 Euro

ne Gedanken über Kommunion und Kommunionempfang zu Papier. Das italienische Original erschien in der vatikanischen Druckerei Libreria Editrice Vaticana. Die deutschsprachigen Rechte wurden vom Verlag der Servi Jesu et Mariae erworben, die das Buch bei Schroff in Augsburg drucken ließen. Es wurde zu einem „Geheimtipp“ für gläubige Katholiken.



Der Abfall der kath. Kirche Österreichs von der Lehre der Kirche zum Lebensschutz. Josef Preßlmayer, 207 Seiten, 15 Euro

Das Buch **Preßlmayers** ist eine eindrucksvolle Dokumentation (mit Dokumenten!) dafür, daß Teile der katholischen Kirche Österreichs die Abtreibung unterstützen. De facto sind sogar Bischöfe exkommuniziert!

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre (ital., dt.*), 15 Euro
- Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro
- Dominus Est, 8,30 Euro
- Der Abfall der kath. Kirche..., 15 Euro
- Die Namenlosen, 6 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Der unheimliche Krieg, 6 Euro
- Lit. Versöhnung, 14,80 Euro

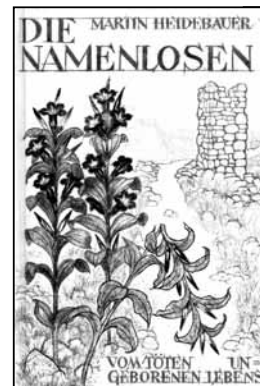
Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

* Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 1982, 207 Seiten, 6 Euro

Das Buch **Die Namenlosen** erschien 1982. Der Autor war Arzt. Er schrieb das Buch unter dem Eindruck einer Abtreibung, die seine Frau gegen seinen Willen durchführen ließ. Er widmete das Buch der geliebten Gattin. **Martin Heidebauer** ist ein Pseudonym. Ein Buch, das zu Herzen geht.



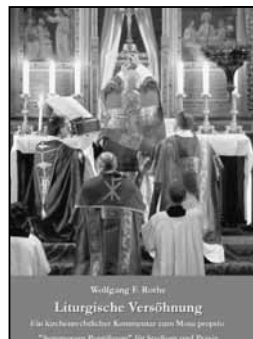
Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 2. Auflage, 2009, brosch., 330 Seiten, 9,80 Euro

Spannender Kriminalroman, basierend auf Fakten: Der Roman **2034 Der Abschied vom Abendland** ist eine eindringliche Warnung. Er ist aber auch eine Aufforderung, daß wir unsere Gesellschaft zum Besseren ändern – mit Hinweisen, was erfolgreich zu tun ist. Lesen Sie bitte Seite 6.



Gerald Würkner: Der (un)heimliche Krieg, 1988, 372 Seiten, 6 Euro

Das festgebundene und sehr umfangreiche Buch ist das erste, das 1988 im Verlag „Der 13.“ herauskam. Es versucht die Unterwanderung der katholischen Kirche durch den Marxismus zu beschreiben. Ausblick des Autors: der Friede wird zum zwingenden Muß.



Wolfgang F. Rothe: Liturgische Versöhnung, Dominus-Verlag, 208 Seiten, 14,80 Euro.

fürliche Besprechung brachte „Der 13.“ schon in der Juni-Ausgabe 2009 unter dem Titel „Neue Toleranz für alten Ritus“. Mittlerweile verkaufte der Verlag, wie dem „13.“ versichert wurde, Exemplare in viele Länder der Welt. Darum möchten auch wir unseren Lesern das Buch anbieten. Der Autor ist der ehemalige Privatsekretär Bischof **Kurt Krenns**, der Kirchenrechtler und ehemalige Subregens des Priesterseminars St. Pölten, Dr. **Wolfgang Rothe**.
Liturgische Versöhnung heißt das neue Buch von **Wolfgang Rothe**. Eine aus-

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Platz für Anmerkungen oder Hinweise an die Redaktion oder Verwaltung des „13.“

hier bitte ausschneiden

LESER SCHREIBEN...

Verbotene Narrenmessen

Dem Schweizer Diözesanbischof **Vitus Hounder** kann man nur ein „Ewiges Vergelts Gott“ zurufen, daß er die „Narrenmessen“ verbietet. Was geht nur in den Köpfen von Priestern vor, daß sie sich dazu hinreißen lassen, das Heilige Messopfer – die Vergegenwärtigung des Kreuzesopfers unseres Herrn und Erlösers JESUS CHRISTUS – mit dem Fasching zu verbinden?

So hat auch in unserer Diözese der Wallfahrtspäter in „Maria Beinberg“ Kinder und Erwachsene dazu aufgerufen, am Faschingssonntag maskiert in die Heilige Messe zu kommen. So etwas ist nur dort möglich, wo der Ungehorsam bereits Einzug gehalten hat: Laienkommunion-

spendung ohne Notsituationen, Fallenlassen des Priesterkleides und so weiter... Wenn man bedenkt, daß an diesem Ort der Vorgänger die heilige Kommunion an der Kommunionbank spendete und jetzt dieser Zerfall herrscht, dann muß man weinen. Warum greifen hier unsere Bischöfe nicht ein? GOTT sei Dank gibt es jetzt die Orte, an denen das Heilige Meßopfer nach dem Meßbuch des heiligen Papstes **Pius V.** gefeiert wird, so wie es dieser für alle Zeiten unveränderlich vorgeschrieben hat. Hier herrscht noch die Ehrfurcht vor dem Heiligen, und das Allerheiligste – JESUS CHRISTUS im Sakrament seiner Liebe – erfährt höchste Anbetung, Ehre und Lob-

preis und die heilige Beichte ist eine Selbstverständlichkeit, während sie im deutschen Sprachraum zum verlorenen Sakrament geworden ist. Auch hier haben die Bischöfe alles laufen lassen und die Priester nicht rechtzeitig verpflichtet, wenn sie nicht freiwillig in den Beichtstuhl gingen, sondern die Gläubigen durch Bußandachten in die Irre führten.

Die Mahnungen des Heiligen Vaters, die Beichtpraxis zu erneuern, verlaufen deshalb großen Teils im Sande. Das Priesterjahr wird vielen zur Verantwortung, weil sie nicht darauf eingehen. So sind die Gläubigen zum Sturmgebet für die Priester und Bischöfe aufgerufen, damit sie ihren Dienst im Geiste des heiligen Pfarrers von Ars verstehen, den ihnen Papst **Benedikt** neu vor Augen gestellt hat.

Johann und Sofie Jakob D-86447 Edenhausen

Das erste und wichtigste von allen Geboten

Gewiß zählt der Kampf gegen die sündigen Gedanken zum Schwersten! Das mußten alle Heiligen der Kirchengeschichte erfahren. Doch man muß bei diesem Kampf stets klug und ruhig vorgehen, sich mit viel Ausdauer und großer Geduld wappnen, ohne jedoch eine Jungfräulichkeit des Geistes schon hier auf Erden erreichen zu wollen, die unmöglich ist.

Mehr oder minder von sündigen Gedanken befallen zu werden, hängt nicht von der Seele ab. Auch eine noch so vollkommene Seele kann nicht verlangen, vom Kampf verschont zu bleiben, oder sich einbilden, es höre ein-

mal auf. Es genügt für die Seele, diese unerwünschten Gedanken nicht freiwillig zuzulassen. Denn die Gedanken, die sich ohne unser Zutun aufdrängen, bedeuten keine Untreue gegenüber der göttlichen Ordnung.

Ein solcher Kampf gehört sogar zum göttlichen Heilsplan für die Heiligung der Seele. Den beständigen Kampf gegen die sündigen Gedanken läßt GOTT zu, da er für uns dienlich ist.

Je beharrlicher er mit der Hilfe Jesu, Mariens, der Engel und Heiligen geführt wird, desto größer ist das Verdienst der Seele!

Das Wichtigste ist, daß wir an lasterhaften und sündhaf-

ten Gedanken aufrichtig und ehrlich keinen Gefallen finden! Solange ein Christ im göttlichen Sinne liebt, können die Dämonen ihm keine bösen Gedanken aufdrängen, weil alle seine Fähigkeiten durch die heilige Liebe gebunden sind. Wenn aber der Christ zu lieben aufhört, ja, dann können die Dämonen zum Ziel kommen. Deshalb lehrt uns GOTT das 1. und wichtigste Gebot: Du sollst den Herrn, deinen GOTT, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft, und deinen Nächsten wie dich selbst (Mk 12,30).

Erich Stuck A-5020 Salzburg

Es ist nicht verwunderlich, daß als Auslöser der Trennung des Bistums Berlin von der Augsburger Kirchenzeitung die Israel-Kritik des Herausgebers ins Feld geführt wird.

Dank

Die Antisemitismuskeule ist gefürchtet. So hat es die ganze Welt fast kommentarlos hingelassen, daß Israel als eines der ersten Länder tote Embryonen zu Forschungszwecken an Deutschland auslieferte.

Dieses mehr als makaber anmutende Kriterium zeigt wieder einmal: Geld regiert die Welt. Da gerät sogar der Holocaust ins Hintertreffen.

Dr. **Dirk Hermann Voß** von der Katholischen Sonntagszeitung gilt höchste Anerkennung und uneingeschränkter Dank für seinen Mut: „...sich nicht den Mund verbieten zu lassen und auch zukünftig die Lüge eine Lüge, ein Verbrechen ein Verbrechen zu nennen“.

Sofie Christoph D-86447 Aindling

Die Kirche

Die sogenannte „Modernisierung“ der Kirche wurde nicht von den heiligen Hirten erkämpft und durchgeführt, sondern von den lautesten und sogar noch den dümmsten.

Die römisch-katholische Kirche ist nur noch ein Trümmerhaufen. Wird sie das bleiben?

Armin Erhart A-6841 Götzis

Die Feinde Gottes sind auch Feinde des Kreuzes

Die ablehnende Haltung gegenüber dem heiligen Kreuz gehört zu den elementarsten menschlichen Reaktionen. Das Wort „Feindschaft will ich setzen zwischen dir und der Frau“ kann man auch auf das Kreuz anwenden: Feindschaft ist gesetzt zwischen der erbsündigen Menschennatur und dem Kreuz. Das geht schon auf das Paradies zurück. Entscheidend und geradezu lebenswichtig ist diese Betrachtung über das heilige Kreuz. Denn die Zahl der Feinde ist groß, und die feindseligen Stellungnahmen sind vielfältig.

Alle Feinde GOTTES sind auch Feinde des Kreuzes. Zu allen Zeiten kämpfen sie gegen das Zeichen, gegen die Annahme des Kreuzes, gegen die Bindung an das Kreuz und gegen die Wirksamkeit des Kreuzes. Und sie versuchen

daher: das Kreuzzeichen zu entfernen, zu zerstören oder durch falsche Zeichen zu ersetzen (Kruzifixurteil des Europarates).

Sie bekämpfen jede wahre und richtige Einstellung zum Kreuz und verkünden Lebensgenuss und Zügellosigkeit. Sie versuchen Einfluss und Wirksamkeit des Kreuzes auszuschalten. Der Teufel kann selbst das Kreuz nicht angreifen, denn es brennt ihm wie Feuer in den Fingern. Darum muß er Helfer unter den Menschen finden, die für ihn den Angriff auf das Kreuz durchführen.

Der Kampf gegen das Kreuz tobt in unserer Zeit besonders hart. Für den Teufel ist die allgemeine Situation sehr günstig, weil den meisten Menschen, sogar vielen Christen, die tiefere Erkenntnis des Kreuzes abhanden gekommen ist. Dar-

um konnten die Feinde des Kreuzes, ohne Aufsehen zu erregen, sogar in die Kirche eindringen und dort die Kreuzfeindlichkeit verbreiten und festigen. Die erbsündige Natur des Menschen ist dabei ihr bester Verbündeter. Die kreuzfeindliche Haltung prägt Charakter und Weg des Menschen nachhaltig in verderblicher Weise.

Weil das Kreuz eine gefährliche Herausforderung ist, gab es zu allen Zeiten Menschen, welche das Kreuz ablehnten und gegen das Kreuz kämpften. Weil das Kreuz ein Schwert ist, welches das Herz durchbohrt, fühlten sich die Menschen seit jeher von ihm bedroht und sinnen nach Mitteln und Wegen, um dem Kreuz zu entgehen oder das Kreuz abzuschaffen. Schon die Existenz des Kreuzes ist den Menschen Ärgernis und Torheit. Denn wer im Glau-

ben und in der Liebe nicht gefestigt ist, kann das Problem „Kreuz“ nicht richtig bewältigen.

Mit anderen Worten: nur dem Christen wird diese Gnade zuteil. – Das Kreuz wird hier zum Schwert, das Gott selbst dem Menschen in die Hand drückt, damit er das Herz GOTTES mit diesem Liebesschwert öffne. Das höchste Geheimnis der Liebe des Geistes über Maria sind die Stunden der aufrecht stehenden Mutter unter dem Kreuz ihres Sohnes.

Br. Maximilian Raphael
A- 4222 St. Georgen

Man sollte auch in Österreich ein Burka-Verbot geben: wenn man an Verschleierten vorbeigeht, muß man ja Angst haben, daß Sprengstoff losgeht.

Franz Lischka
A- 4722 Peuerbach

Warum soziale Sicherungssysteme zusammenbrechen

Unaufhaltsam dringt der Islam in immer weitere Bereiche des öffentlichen Lebens vor. Der demographische Wandel infolge des islamischen Immigrationsdruckes und die monatlichen Tötung von etwa zwanzigtausend ungeborenen Deutschen führt zum Zusammenbruch unserer sozialen Sicherungssysteme und zum Staatsbankrott.

Der Islam ist eine totalitäre politische Ideologie mit religiösem Überbau, die nach Weltherrschaft strebt. Die islamischen Autoritäten lehnen die Menschenrechte im westlichen Sinne ab. In seinem Absolutheitsan-

spruch, der alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens bis hin zu Kleidungs Vorschriften umfaßt, ist der Islam dem Nationalsozialismus vergleichbar. **Adolf Hitler** hatte den Islam hoch geschätzt. Andererseits wird „Mein Kampf“ im islamischen Raum verbreitet. Im Kernland des Islams dürfen nur Mitglieder der Umma, der Gemeinschaft der Islam-Anhänger, Grundbesitz erwerben und volle Bürgerrechte genießen. Das ähnelt den „Nürnberger Gesetzen“.

Die Doktrin des Islams ist in dem von seinem Gründer **Mohammed** herausgegebenen Buch „Koran“ unabän-

derlich festgelegt und mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland unvereinbar. Der Koran verbietet Religionsfreiheit und fordert die Ausbreitung des Islams mit Waffengewalt. Der Koran fordert die Todesstrafe bei Konvertierungen und Körperstrafen wie Amputationen. Der Koran verbietet die Gleichbehandlung von Mann und Frau. Die Strafe der Steinigung, etwa am 18. 11. 2009 in Somalia verhängt, wird aus der Sunna abgeleitet.

Der Christenglaube, Grundlage der abendländischen Kultur und unserer hohen Lebensqualität, ist nach

der Lehre des Korans todeswürdige Gotteslästerung. Dieses Dogma wird in den Moscheen gelehrt und von Minaretten öffentlich propagiert. Das Schweizer Minarett-Verbot dient der Erhaltung der Religionsfreiheit der Christen.

Ich hoffe auf eine Verbreitung dieses Schreibens und eine Unterstützung durch geistlich wache Christen. Mich befremdet es, daß bei der Diskussion des Schweizer Minarett-Verbot der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz Interessen des Islam vertrat.

Dr. Hans Penner
D- 76351 Linkenheim

Verirrungen, Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen

Eigentlich wollte ich zu dem Thema nichts beitragen. Trotzdem kann ich es nicht lassen, weil ich überall den Kernpunkt, die eigentlichen Ursachen und alle Hinweise auf sehr unterschiedliche Übeltaten vermisste. Bevor man überhaupt Anklagen erhebt, muß man doch zuerst mal prüfen, ob überhaupt eine Straftat begangen wurde und wer das festgestellt haben will.

Es ist doch so: In unserer modernen säkularen, globalen Gesellschaft, die sich ja kaum noch am „Christlichen und Jüdischen“ orientiert, gibt es doch überhaupt kein Verbot von sexuellen Handlungen, sei es von Männern mit Frauen, oder Männern mit Frauen. In den öffentlichen Schulen werden ja vielfach die Kinder schon rechtzeitig belehrt, wie man es machen muß, am besten schon vorher, bevor man eine sogenannte Ehe eingehen will oder kann, die die Eltern von gestern immer noch fordern. Mancherorts wird beim Unterricht das Modell eines männlichen Penis aufgestellt und den Kindern gezeigt, wie man ein Kondom überzieht, damit das Mädchen nicht gleich ein Kind bekommt, und man sich nicht der Gefahr einer Geschlechtskrankheit aussetzt. Gegen vorzeitiges Kinderkriegen gibt es auch noch die Pille.

Oft können die Kinder diese kostenlos bekommen, oder der Arzt verschreibt sie den kleinen Mädchen. Sollte es doch mal daneben gegangen sein, da gibt es heute genügend Beratungsstellen, die

vermitteln einen Arzt, der kann den lästigen Zellklumpen dann wegmachen. Das ist ja auch noch kein Kind in den ersten drei Monaten?

Sagen Sie selbst, ist das nicht wirklich die Situation in der wir uns heute befinden? Was soll's: wenn da mal ein Lehrer so freundlich ist und einer jungen Frau praktisch aufzeigt, wie das alles mit rechten Dingen ablaufen kann. Das ist doch kein Mißbrauch! Oder? Ganz so weit ist die Gesetzgebung noch nicht fortgeschritten, aber trotzdem kann man da schon mal ein Auge zudrücken, bei so kleinen Vergehen? Allerdings, wenn der Lehrer dasselbe mit vielen Schülerinnen tut, kann man das schon als Krankheit ansehen und deshalb von Bestrafung absehen. Der moderne Mensch ist ja völlig frei. Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit!

Eines noch: Man sagt, mit den Homos und den Lesben, das wäre alles ein variables, natürliches sexuelles Verhalten. Deshalb verweigert man ja auch den Homos und Lesben nicht einen „Ehestand“. Es wird aber auch behauptet, es könne ein krankhaftes Verhalten sein, das könne man auch nicht einfach verbieten oder gar bestrafen.

In Wahrheit ist es aber so: homosexuelles Verhalten ist ein Laster. Sünde für Juden und Christen. Früher war das anders – ich bin jetzt 87. Mit 19 Jahren wurde ich zum Arbeitsdienst und später zur Wehrmacht eingezogen. Das war ja in der Hitlerzeit. Vereinzelt gab es damals auch schon mal welche, die einen

Homopartner suchten. Es gab ja auch keine Frauen im Lager. Solch einer zum Beispiel, der war ständig in der Latrine und suchte, ob er nicht einen dummen Homopartner finden könnte. Als einmal der Truppführer davon erfuhr, wurde der Homo zum Spießrutenlauf verurteilt. Wir fanden das alle sehr amüsant. – Nein, Homosexualität ist ein widernatürliches Laster, das hat man sogar im Nationalsozialismus erkannt. – Zugegeben, unter den heutigen Umständen können viele Homos süchtig werden. Diesen kann man ja Entzugskuren zuweisen, wie bei Drogenabhängigen.

Zu der Frage „Abtreibung“: Im Dritten Reich erließ der „Führer“ folgende Anordnung – Himmlers Direktiven: „In den Ostgebieten müssen wir eine bewußt negative Bevölkerungspolitik betreiben. Mit allen propagandistischen Mitteln, insbesondere mit Presse, Rundfunk, Filmen, Schriften, Broschüren und Vorträgen muß der russischen Bevölkerung eingehämmert werden, daß eine große Kinderzahl schwere

Lasten bedeutet. Gleichzeitig ist ein großer und mächtiger Propagandaapparat zugunsten empfangnisverhütender Erzeugnisse in Gang zu setzen. Weder die Verbreitung noch der Verkauf empfangnisverhütender Produkte, noch die Abtreibung, dürfen gesetzlich verfolgt werden. Sondereinrichtungen für die Abtreibung sind zu gründen. Geburtshelfer und Krankenschwestern sind hierfür auszubilden. Ärzte müssen ohne Beeinträchtigung ihrer Ehre daran mitwirken. Auch die freiwillige Sterilisation ist von der Propaganda zu empfehlen.“ Ähnliche Direktiven gelten ja bei uns heute auch. (Ein Sprichwort sagt ja: Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.) Das ist die Untergangstrategie der Atheisten. **Hitler** läßt grüßen! Wo bleibt denn da der „Mißbrauch mit Kindern und Jugendlichen“? Ich könnte noch vieles erzählen: Schreibe kleine Broschüren, „Menetekel“, Wahrzeichen. Interesse?

Karl-Heinz Schepers
Rhönstraße 7
D- 63538 Gr. Krotzenburg

Für viele oder für alle?

Unser Papst **Benedikt XVI.** gab für die Verwirklichung der Liturgiereform sechs Monate Zeit und diese Frist ist im April 2009 abgelaufen. Die richtigen Wandlungsworte CHRISTI lauten: „Dies ist das Blut CHRISTI, das für euch und viele vergossen worden ist.“ **Markus**, 14. Kapitel, Vers 24: „Dies ist mein Blut des (Neuen) Bundes, das für viele vergossen wird

(zur Vergebung der Sünden).“ Dazu meine laienhafte Frage: ist „für alle“ nicht eine Verfälschung der Worte CHRISTI? Ich selbst kenne nur zwei Priester, deren Namen ich nicht nennen möchte, damit sie nicht der modernen Inquisition ausgesetzt werden, welche die Wandlungsworte CHRISTI richtig sagen.

Dr. Herwig Pirkel
A- 6395 Hochfilzen

Zum Tod der Frauenministerin Johanna Dohnal

Einem ehrenden Nachruf auf die ehemalige Frauenministerin Professorin **Johanna Dohnal** ist teilweise eine Beteiligung zu eigen, insofern als sie das Leitbild der Frau vom Heimchen am Herd in die Richtung einer jedenfalls ebenbürtigen Partnerin des Mannes verändert hat.

Trotzdem ist ihr Wirken ein Beitrag zum größten Unglück des österreichischen Volkes, nämlich dem Mangel an eigenen Nachkommen. Mit ihrem Aufruf zur Selbstverwirklichung unserer Frauen schoß sie über das Ziel hinaus, vertrat ein verfehltes Bild von Mann und Frau, nämlich der völligen Eigenständigkeit der beiden Geschlechter, ja deren Konfrontation.

Dies war, zusätzlich wohl zu eigenen persönlichen Erfahrungen, ein Ausfluß der 68er Bewegung, die von der einseitigen Kultivierung von

Gegensätzen lebte, wie etwa jenem zwischen jung und alt (traue keinem über 30) und dem zumindest latenten Gegensatz zwischen Mann und Frau.

Das Ergebnis ist, daß beide Geschlechter heutzutage weitgehend getrennte Wege gehen und besonders unsere Frauen unter Verzicht auch auf ihre biologische und gesellschaftliche Rolle ihren Ehrgeiz darin erblicken, die Funktionen von Männern zu übernehmen ohne Rücksicht darauf, daß ihnen damit Zeit und Energie für eine Mutter-schaft abhandkommen.

Frau Professorin **Dohnal** war die unverzichtbare Funktion der Frauen bei der Gestaltung unserer gesellschaftlichen Zukunft kein vordringliches Anliegen, vielmehr die Überwindung von deren Rolle als „Gebärmaschinen“. Sie hat es offenbar gut gemeint, aber die verhängnisvollen Folgen ihres Wirkens nicht

gesehen. Ihr war anscheinend nicht ausreichend bewußt, daß es seit Jahrtausenden Erfolgsmodelle der Beziehung zwischen Mann und Frau gibt, unter anderem jenes in der Heiligen Schrift, demzufolge GOTT den Menschen als Mann und Frau, sozusagen als Einheit schuf und auch CHRISTUS Mann und Frau zusammen als „ein Fleisch“ begriff.

Frau Professorin **Dohnal** hat die Alleinschuld daran zuzuweisen, daß sie die auch negativen Folgen ihres Wirkens nicht erkannt hat, erschiene ungerecht. Tatsache ist ja, daß es Mißstände gegeben hat und weiter gibt und gerade die Männer unseren Frauen nicht das geboten haben und oft nicht bieten können, was für deren Rolle bei der Weitergabe des Lebens unerlässlich ist. Die Männerseite hat es insgesamt an Fürsorge, oft an Verständnis fehlen lassen, wodurch sich das

Streben unserer Frauen nach Selbstverwirklichung sozusagen als Notlösung ergeben hat.

Klarheit erscheint wichtig darüber, daß Frau Professorin **Dohnal** und viele andere, ja wir alle in dem Glauben an einen vermeintlichen Fortschritt in Wirklichkeit einen Rückschritt bewirkt haben, nämlich einen Schritt in Richtung unserer Selbstauslöschung. Wenn wir als österreichische Gesellschaft eine Zukunft haben wollen, müssen wir jedenfalls zwei Dinge tun: das Positive an den Leistungen von Frau Professorin **Dohnal** bewahren und weiterführen, gleichzeitig unsere Frauen als Partnerinnen für unser wichtigstes Projekt, nämlich die Sicherung des Überlebens unserer österreichischen Gesellschaft in eigenen Nachkommen, (zurück)gewinnen.

Dr. Heinrich Birnleitner
A- 4676 Aistersheim

Die Menschenfurcht ist groß

„Pax Christi“ fährt als sogenannte Friedensbewegung seit Jahrzehnten einen Linkskurs und es ist unverständlich, daß sich ein Bischof hier als Vorsitzender zur Verfügung stellt, ohne eine Kursänderung herbeizuführen.

Leider bewahrheitet sich immer wieder der Anspruch von Professor **Georg May**: „Die Krise der Kirche ist eine Krise der Bischöfe“. Sie lassen Vieles in die falsche Richtung laufen, weil sie auf schlechte Berater oft mehr hören, als auf die Stimme des HEI-

LIGEN GEISTES. Die Menschenfurcht ist groß. Sie übertrifft allzu oft die Gottesfurcht.

Darum hat die Muttergottes schon im vorigen Jahrhundert durch Mutter **Vogl** dazu aufgerufen, den HEILIGEN GEIST mehr und öffentlich zu verehren. Dann wird GOTT „große Männer“ senden.

Nehmen wir diesen Aufruf wieder ernster und beten wir besonders für unsere Oberhirten, die in der Schußlinie stehen.

Siegfried Müller
D- 71634 Ludwigsburg

Linz ist die Sandgrube des Treibsands in die Hölle

Aufgehetzt, verführt und angetrieben von weltlich orientierten Mitarbeitern der Kirche, die mit dem liberal-protestantischen Gift infiziert wurden, steht das Glaubensfundament vieler Katholiken nicht mehr auf Fels, sondern nur mehr auf Sand (Siehe **Matthäus 7, 24- 29**).

Der Fels, auf den wahre Christgläubige ihren Glauben aufbauen, ist der geheiligte Wille GOTTES, unseres Herrn, der geschrieben steht in der heiligen Bibel und welcher von der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, gehütet, verbreitet und gelehrt wird.

Der Sand, auf dem die vom wahren Glauben an GOTT, den Herrn. Abgefallenen ihr Leben aufbauen, ist der heutige Zeitgeist. Wir leben derzeit in einer Gesellschaft, die am besten mit den Worten „Neuheidnische Spaß und Wegwerfgesellschaft“ bezeichnet werden kann, weil in unserer Gesellschaft

alles Heilige bekämpft und alles Unheilige umjubelt wird (siehe freie Kunst).

Genau aus diesen Gründen ist dieser Sand der „Treibsand der Hölle“ und hat nur ein einziges Ziel, nämlich **Luzifer**, dem Herrscher der Hölle, so viele Seelen wie möglich zukommen zu lassen, damit dieser die unsterblichen Seelen in alle Ewigkeit quälen kann.

Dieser Treibsand versucht uns ständig einzureden, daß es das Böse (**Luzifer, Satan**, den Teufel und seine Diener) und die Hölle gar nicht gibt, und leider wird dies von immer mehr Menschen auch geglaubt und verbreitet, und somit kann **Luzifer** seine „größte Macht“ uns weiszumachen, daß es ihn und die Hölle gar nicht gibt, immer stärker einsetzen. Besonders gefährdet sind unsere Kinder, die, angetrieben von verirren Religionslehrer/innen, dem Gender-Mainstream verfallen sollen (in meinen

Augen ist die Leugnung des Bösen und der Hölle Häresie). Besonders wird aber die immer kleiner werdende eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, welche vom fleischgewordenen GOTT, dem Herrn JESUS CHRISTUS, gegründet worden ist, von diesen Verbreitern des Treibsands angegriffen. Diese schrecken nicht einmal davor zurück, die unschuldigen Opfer von Mißbrauchsfällen völlig zu entwürdigen, um den zirka 1700 Jahre bestehenden Zölibat in Mißkredit zu bringen. Weiters fordern diese auch noch die Einführung des Frauenpriestertums, Kommunion auch für wiederverheiratete Geschiedene und so weiter... und dies alles obwohl unser geliebte Heiliger Vater, Papst **Benedikt XVI.**, all diese Forderungen zurückweist, was diesem als obersten Hirten der Kirche auch zusteht. Aber was machen diese vom wahren Glauben Abgefallenen?

Sie betreiben Hetze und verbreiten Lügen und Intrigen der schlimmsten Art, um den Heiligen Vater in aller Welt in Mißkredit zu bringen oder um zu verhindern, daß ein hochanständiger katholischer Priester Weihbischof in Linz wird. – Und in vielen Fällen nennt sich die Sandgrube, die den Treibsand der Hölle liefert und in alle Welt exportiert, Linzer Diözese. Siehe die Früchte des Linzer Wegs: moderne Monstranz und der Frevel im Umgang mit dieser. Es heißt nicht umsonst in Linz beginnt's. Genau aus diesen Gründen müßte unser geliebter Heiliger Vater Papst **Benedikt XVI.** so rasch wie möglich eine Apostolische Visitation der Linzer Diözese veranlassen, damit doch noch so viele Seelen wie möglich gerettet werden könnten. Beten wir gemeinsam dafür, daß dies geschieht.

Armin Mülleger
A- 5531 Aigen

Wir Menschen sollten wieder auf den Gekreuzigten schauen

„Bischof gegen Narrenmessen“ war in mehreren Zeitschriften, so auch im „13.“, zu lesen. Der Diözesanbischof von Chur hat demnach den Wunsch geäußert, von Narrenmessen in der Faschingszeit Abstand zu nehmen, da dies nicht der kirchlichen Liturgie entspreche. Schon vor Jahren hat übrigens Kardinal **Höffner** von Köln dezidiert erklärt, daß der Fasching in der Liturgie fehl am Platz sei.

Damit ist nicht gemeint, daß es bei der heiligen Messe immer ernst und traurig zugehen müsse, wie dies der

Kirche in diesem Zusammenhang mitunter unterstellt wird. Zahlreiche Feste sind tatsächlich ganz besonders von Freude und Jubel geprägt, wie etwa Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Allerheiligen und viele andere, eben jene Tage, von denen man mit Recht sagen kann: „Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat.“ Dies trifft aber für den Fasching nicht zu. Diesen haben die Menschen selbst erfunden.

Faschingsscherze sind daher bei der heiligen Messe fehl am Platz. Jede heilige Messe ist Vergegenwärtigung

des Kreuzesopfers CHRISTI, auch am Faschingssonntag. Damit dies ja nicht vergessen wird, wurde ja bei der Liturgiereform der Ruf eingeführt: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Trotzdem ist diese Tatsache weitgehend in Vergessenheit geraten. Dies mußte ich leider wiederholt feststellen, wenn ich Kinder in der Schule oder auch Firmlinge bei der Begegnung mit ihnen fragte, was wir denn bei der heiligen Messe tun?

Kaum einmal wird dabei die richtige Antwort gegeben: Den Tod JESU verkünden und die Auferstehung des Herrn preisen. Ob nicht doch GOTT eine besondere Absicht hatte, als er im vergangenen Jahrhundert einem Priester, nämlich dem heiligen Pater **Pio** von Pietrelcina, die Wundmale des Gekreuzigten einprägte? Wir Menschen sollten wieder bewußter auf den schauen, den sie durchbohrt haben und zwar das ganze Jahr über.

P. Leopold Strobl OSB
A- 5112 Lamprechtshausen

Herzliche Einladung zur Mitfeier der

GEDENKMESSE

am 7. Jahrestag des Heimgangs von
Hans Hermann Kardinal Groër

mit **Abt Gregor Henckel Donnersmarck O.Cist.**
Stift Heiligenkreuz

am **Mittwoch, 24. März 2010,**
in der

Klosterkirche der Zisterzienserinnenabtei Marienfeld
17.30 Uhr Rosenkranz
18.00 Uhr Hl. Messe
anschließend Gebet an der Grabstätte, Agape

Priester und Ordensleute mögen bitte in Chorkleidung mitfeiern.
Priester, die konzelebrieren möchten, bitten wir um Voranmeldung und Mitnahme einer Albe.

Tel.: 02953 / 2430

Fax: 02953 / 24307

Email: abtei@kloster-marienfeld.at

Die leeren Kirchen der Gegenwart haben Ursachen

Das Kloster Einsiedeln mit Abt **Martin Werlen** hat die Geistlichen der Schweiz zur Wallfahrt gerufen und es kamen von 2.700 Priestern und Ordenspriestern nur deren zwei. Allerdings, die Einladung erfolgte via Internet und in Anbetracht der konstanten Überlastung vieler Priester ist anzunehmen, daß viele die Einladung gar nicht gesehen haben.

Trotzdem, wenn Abt **Werlen** mich gerufen hätte, wäre mein Interesse ebenfalls bescheiden gewesen. Immer wieder hat dieser Abt mich und so manchen anderen Katholiken verärgert.

Das sagen mir auch immer wieder viele Bekannte und Freunde. Seine politischen Äußerungen passen einfach nicht. Sympathisch und überzeugend wäre ein

Abt, der dem Gebet, dem Verzicht, dem Glauben und der Bescheidenheit verpflichtet wäre.

Politisierende und in politischen Fragen die Gläubigen behelnde Priester und Bischöfe sind einfach abstoßend und schaden der Kirche gewaltig. Genau so erging es vielen Katholiken in der Schweiz vor und bei der Abstimmung über die Minarette (29. November 2009).

Über ein Dutzend Bekannte planen heute, aus der Kirche auszutreten. Auch ich habe die Nase gestrichen voll. Bischof **Koch**, der Präsident der Bischofskonferenz, hat namens der Bischöfe mit den Reformierten, den Juden und den Muslimen eine „interreligiöse“ Pressekonferenz abgehalten und die Kirchenbürger ermahnt, Nein zu dieser Initiative zu sagen.

Das ist nicht nur ammas-

send, sondern auch kontraproduktiv, denn die Wähler sind alt genug. Sie brauchen keine „göttliche Eingebung“ und zudem wurden unsere Pfarrblätter für eigentliche Islampropaganda und Verharmlosung des Korans missbraucht.

Das alles mit den Steuerfranken der Kirchbürger und der Einwilligung der Schweizer Bischöfe, allen voran Bischof **Koch**! Es wäre tatsächlich dringend nötig, den Menschen zu zeigen, was wirklich im Koran den Muslimen aufgetragen wird. Es ist unseren Kirchenoberen nie eingefallen, zu prüfen, was denn für Hetzrufe vom Minarett heruntergerufen werden und was diese Ruferei bedeutet!

Die weltweiten Opferzahlen von ermordeten Christen gemäß UNO sind für unsere Bischöfe und Kirchen offen-

bar nicht wichtig. Dabei haben wir eine große Verantwortung gegenüber unseren Glaubensbrüdern etwa in Asien oder Afrika.

Alleine in Afrika werden pro Jahr rund 40.000 Christen von „Gläubigen“ (Moslems) ermordet – im Namen **Allah's**, also im Namen „Gottes“... Wann endlich zeigen die islamfreundlichen Medien dem Bürger, was tatsächlich der Koran verlangt und den Gläubigen an Ungeheuerlichkeiten auferlegt? Wann reden unsere Bischöfe Klartext mit den Muslimen?

Oder sind schließlich alle Kirchen leer und die Muslime freuen sich? Unsere Bischöfe und Äbte befinden sich auf dem Holzwege und das sogar noch ganz gewaltig!

Willy Schmidhauser
CH- 8505 Dettighofen

Wie weiter?

Wenn man es allen recht machen will, kommt man dort hin, wo die Diözese Linz heute ist. Bischof **L. Schwarz** hätte dem Papst **Benedikt XVI.** vertrauen sollen und Dr. **Wagner** als Weihbischof einsetzen sollen. Da hätte man alle Kritiker und Pharisäer losgehakt und hätte auf einer gesunden Basis aufbauen können. Aber jetzt: wie weiter, wenn man den Glauben verloren hat? Übrigens: Krieg ist kein Auslaufmodell, wir sollten uns darauf vorbereiten!

Anton Padua
Pressekonulent
A-5351 Aigen

Vorbereitung auf Ostern

Vor 30 Jahren habe ich mir als junger Mann eine große Familie gewünscht. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Meine Frau und ich ziehen acht Kinder auf und freuen uns jeden Tag an ihnen. Bei aller Mühe, die Kindererziehung auch macht, überwiegt die Freude.

Weniger Erfolg hatte ich bei meiner politischen Arbeit, bei Parteien und Behörden, Verständnis für die gute alte Familie zu wecken und Unterstützung vor allem für kinderreiche Familien zu erhalten. Ich meine, an erster wichtiger Stelle soll-

te immer das Kind stehen.

Die gute alte Familie ist unübertroffen gut. Je weniger Staat bei Kleinkindern, desto besser für sie und desto billiger für den Staat. Das Prinzip der Subsidiarität hat sich ja bewährt. Und glückliche Kinder sind kein Zufall, wie **Christa Meves** nicht müde wird zu betonen.

Nun haben mir mehrere gute Freunde geraten, mehr zu beten, weil wir es mit sehr starken geistigen Mächten zu tun haben, die wir mit Aktivismus allein nicht besiegen können.

Der große Vater des Abendlandes, der Mönchs-

vater **Benedikt von Nursia**, hat für seine Gemeinschaft den Grundsatz „ORA ET LABORA“ geprägt. Das Beten steht also an erster Stelle. Ich habe daher beschlossen, den Rat meiner Freunde zu befolgen, das „LABORA“, die Aktion also, etwas zurückzustellen, und das „ORA“, das Gebet also, zu verstärken. Die Vorbereitung auf Weihnachten war schon gut für das Gebet und jetzt ist es die zweite große Bußzeit des Kirchenjahres, die Vorbereitung auf Ostern.

Alois Wolfmayr
A-4593 Grünburg

Wer führt heute die Tauben und Erblindeten?

Knapp 20 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg brach der Dritte Weltkrieg aus: ein langwieriger, weltweiter geistiger Weltkrieg, dem gegenüber der Erste und der Zweite Weltkrieg kurze, wenn auch materiell grausame Episoden waren, die vielen den körperlichen Tod brachten.

Der Dritte Weltkrieg bringt aber jetzt schon mehr Menschen den geistigen ewigen Tod, als es je vorher in der Geschichte der Menschheit geschah. Der Urheber dieses geistigen Weltkrieges ist der „Fürst dieser Welt“ (Job 12,31; 14,30; 16,11; vgl. 8,23; 13,2; 1 Joh 5,19), als auslösende Helfer benutzte er die im Glauben wankenden Bischöfe und Theologen, die meinten, sie müßten in moderner frommer Weise die Welt umarmen. „Der Fürst dieser Welt“ hat dies seit Jahrhunderten durch Ereignisse, Entwicklungen und Ideologien vorbereitet. So hat

sich vor einem halben Jahrhundert die überwiegende Mehrheit der irdischen Führungsinhaber der von **CHRISTUS** gestifteten und göttlich geführten Kirche dem Sog des „Fürsten dieser Welt“ ergeben.

Sie lehren und weisen seither hartnäckig den gegenteiligen Weg, den **CHRISTUS** der Welt und seinem Fürsten gegenüber gewiesen hat. **GOTTES** Licht gegenüber sind sie erblindet, verblindet, **SEINER** Stimme gegenüber taub, und **SEIN** aktueller Wille ist ihnen gleichgültig. Alles religiöse, pastorale Gerede und Getue ändert nichts an der Ausrichtung ihres Herzens. Den letzten treuen, die noch in der Kraft der Gaben des **HEILIGEN GEISTES** handeln, ergeht es wie Bischof **Kurt Krenn**.

Und wie führt **CHRISTUS** vom Himmel aus seine Kirche auf Erden nach dem Abfall („Judassyndrom“) fast der gesamten öffentlichen irdischen Führung?

Durch die alles durchdringenden Gnaden in den **GOTT** liebenden und treu dienenden Seelen! Viele von ihnen gehen einen Sühneweg, „schwer und tief wie das Meer“. Die Blindheit der vom Sog der Hölle Erfassten gegenüber **GOTT** wird, wo **GOTT** will, gleichzeitig zur machtlosen Blindheit in der Verfolgung der Gottestreuen (siehe Gen 19,11) in Sodoma werden im Alten Testament **Lot** und seine Familie durch Engel in Sicherheit geführt (Gen 18-19).

Im Neuen und Ewigen Bund schickt uns **CHRISTUS** seit etlicher Zeit öfters und eindringlicher **Maria** zu Hilfe. Nach **GOTTES** Plan findet die irdische Kirche den Weg der Gnade für lange Zeit nur noch unter der besonderen Führung der Königin **Maria**. Die äußere Kirchenführung ist so lange und soweit immer offensichtlicher gnadenlos, als sie **Mariens** Botschaft von **GOTT** her ablehnt

(wie sie es bis jetzt tut mit der großen Botschaft und den Ordensregeln in La Salette; der Forderung der Weihe Rußlands und dem wahren „Dritten Geheimnis“ von Fatima: der Anerkennung von Marienfried, Heroldsbach, Garabandal und anderen erkennbaren Erscheinungen). Die irdische Kirchenführung hat kein Recht, **GOTTES** Botschaften über **Maria** abzuweisen oder totzuschweigen. Sie hat aber auch die Pflicht, die Fälschungen des Teufels den Gläubigen aufzudecken.

Übrigens: die Erkennung und Anerkennung der lebendigen Gnadenrührung **GOTTES** ist so wichtig und zentral in der Kirche, daß selbst die Treuesten in den traditionellen Glaubensformeln, Liturgieformen und Rechtsbestimmungen zur Salzsäule erstarren wie **Lots** Frau (Gen 19,26; Luk 17,31), wenn sie nur zurückblicken, ohne sieh gläubig führen zu lassen (Weish 10,7). Solche erstarrte Salzsäulen gibt es jetzt zuhauf. Unser **GOTT** ist nicht ein **GOTT** nur der Vergangenheit, der geschriebenen Bücher; er ist immer lebendig und aktuell in seiner Führung „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6).

Pater Albert Steiner
CH - 4102 Binningen 2

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN / IK LINZ

Die Krise in der Kirche

Hoffnung und Heilmittel

Linz, Sonntag, 28. März 2010

Referent: Dipl.- Ing. Dr. Felix Bentz, Brunnenthal bei Schärding

Liebe Freunde!

Dieser Vortrag schließt an an den Vortrag „Krise in der Gesellschaft“ (Wels 2007) und wurde bereits in mehreren deutschen Großstädten gehalten. Gerade in Linz ist wohl eine klare Analyse unserer Situation notwendig. Wir bitten, auch Freunde auf den Vortrag aufmerksam zu machen.

Dr. F. Bentz
H. Lindner
Dr. M. Salinger
W. Hofrat Dr. K. Winkler

14.30 Uhr Vortrag in den Redoutensälen (Promenade)

17.30 Uhr Gelegenheit zur Hl. Messe in der Kapelle St. Margareta Maria, Volksgartenstraße 28. Fahrgelegenheit nach Vortrag.

Parkmöglichkeit im Hof der Landesregierung, links, oder in der neuen Tiefgarage rechts gegenüber dem Landestheater.

Unserem Welser linksextrernen Ausländer-(noch) Bürgermeister werden die Ausländer wohl auch schon zu viel... und baut der erlauchten Welser High Society eine „Ausländerfreie Privatschule“.

Ludwig Reinthaler
A- 4600 Wels

Wer ist heute noch wirklich ein Vertreter der Kirche?

Bei einem siebentägigen Krankenhausaufenthalt bekam ich auch Besuch von einer „Grünen Dame“, die sich nach meinem Wohlbefinden und meinen Problemen erkundigte. Dabei konnte ich mich in einem längeren Gespräch in die Aufgaben dieser Damen hineinversetzen. Es ist wirklich schwer für sie, die richtige Grundlage für ihre Hilfen zu finden.

Sie müßte sich meiner Ansicht nach bemühen, von folgenden Tatsachen auszugehen: **GOTT** regiert die Welt. Er führt jeden Menschen jede Minute seines Lebens. Sein Sohn **JESUS CHRISTUS** hat **SEINE** Kirche hier auf Erden gegründet und **Er** führt sie auch heute.

Als **SEINE** Stellvertreter hat er **Petrus** und dessen Nachfolger bestellt, damit sie mit ihren Bischöfen und Priestern in **SEINEM** Auftrag die Gnaden **GOTTES** durch den Segen und die Spendung der Sakramente direkt vermitteln. Jeder Gläubige – also je-

der Mensch, der glaubt –, der sich dem Willen des **VATERS** im Himmel unterwirft, steht in **GOTTES** Hand. Der findet auch dessen Hilfe in allen Lagen seines Lebens. Dazu braucht es nur ein kindliches Gottvertrauen.

GOTTES Hilfe kommt nicht so, wie wir Menschen es mit unserem Verstand oftmals vorstellen. Er führt uns oft Wege, die wir gar nicht gehen wollen. Aber es sind **SEINE** Wege und sie sind Wege, die uns zum Ewigen Leben führen. Der **Satan** und die anderen bösen Geister, die in der Welt umhergehen, um die Seelen zu verderben, bemühen sich, die Menschen von diesen richtigen Wegen abzubringen indem sie sie auffordern, doch ihren menschlichen Verstand zu gebrauchen, wie die Anleitung **Evas** durch den **Satan** im Paradies (Gen. 3,1) zeigt.

Menschen, die sich unter Berufung auf ihren Verstand bemühen, das Beste für sich und für die Menschheit zu

erreichen, haben dadurch, daß sie im Irdischen verbleiben, keinen Schutz vor den Wirkungen der übernatürlichen Kräfte des Bösen. Sie sind ihnen ausgeliefert, ohne daß sie es merken. Wer zu solchen Menschen gehört, kann man nur erkennen, wenn man zu ermitteln versucht, ob sie sich den oben genannten Tatsachen des Lebens im kindlichen Gottvertrauen unterwerfen.

Ein solches kindliches Gottvertrauen lehnen die Menschen dieser Welt ab. Sie sind damit, auch ohne daß sie es wollen und erkennen können, auf einem falschen Wege. Sie sind durch falsch gestellte Weichen auf das falsche Gleis geraten. In allen von der Kirche anerkannten Erscheinungen der

heiligen Gottesmutter **Maria** hat diese zu kindlichem Gottvertrauen geraten. Überall, wo es eine Aufforderung gibt, selbst etwas nach dem eigenen Verstand zu unternehmen, gibt es nur ein Verbleiben im Irdischen, also auf einem falschen Gleis. Jeder Gläubige soll sich nicht zu so einem Gebrauch des eigenen Verstandes verleiten lassen. Leider gibt es heute solche Anforderungen auch von Personen unserer Kirche. Diese sind aber trotz oft hoher Ämter in der Kirche nicht mehr Vertreter der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“. Man kann sie oft schon daran erkennen, daß sie Anordnungen des Papstes ignorieren.

Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld

„Ring Marco d’Aviano – für ein christliches Europa“

Marco d’Aviano – der Bußprediger aus Italien, der beim Kampf zur Befreiung Wiens von den Türken (1683) mit dem Kreuz in der Hand den christlichen Heeren voranging!

Große Bitt-Wallfahrt

für ein christliches Europa und eine christliche Welt

vom 12. bis 19. April 2010
keine Nachtfahrt!

- Zum **Heiligen Pater Pio** und zu den großen Gnadenstätten
Assisi – Hl. Franziskus und Hl. Klara
Loreto – Haus der Gottesmutter von Nazareth
Manoppello – Schweißstuch Jesu’
San Giovanni Rotondo – Hl. Pater Pio
Monte Sant’ Angelo – Heiligtum des Erzengels Michael
Pietrelcina – Geburtsort Pater Pio’s
Lanciano – Größtes Eucharistisches Wunder der Welt
Padua – Heiliger Antonius

Preis: 480 Euro

im Preis enthalten: Fahrt, Hotels, Führungen und Spenden

mit Neubauer Reisen, 4203 Altenberg, Tel. 07230/7221-0
mit Glas Reisen, 4725 St. Aegidi, Tel. 07717/7171-0

Auskunft: Michael Gangl, 4202 Kirchschlag, Tel. 07215/39255
oder 0676 612 63 25

Linz sucht Konfrontation

Leserbrief zu „Diözese Linz sucht Konfrontation“ (Ausgabe 2/2010):

Ich möchte die Ausführungen noch ergänzen: Die Muttergottes hat in Fatima zu den Kindern gesagt: „Kriege sind Strafen für die Sünden der Menschen“ und „je weiter sich der Mensch von **GOTT** entfernt, umso größer wird das Chaos, in welches er hineinläuft“. Wie wahr ist doch der Rückschluß von unserem Pfarrer **Wagner**, wenn wir die großen Katastrophen der letzten Jahre betrachten

und welche „Überraschungen“ hat **GOTT** noch bereit für seine widerspenstigen und entarteten Kinder! Wäre doch gut, wenn die Bischöfe mit klerikalem Anhang, die zu Mietlingen und Wölfen für das Kirchenvolk geworden sind, einmal die Worte des Himmels in Fatima, La Salette und so weiter lesen oder anhören wollten, anstatt mit ihren Ausflüssen gläubige Mitbrüder zu beleidigen und zu denunzieren.

Reinhold Wagner
D- 94065 Waldkirchen

Versagen der Kirche ist Versagen der Bischöfe

Seit Oktober 2009 entrichte ich meinen Kirchensteuerbeitrag bei der Piusbruderschaft! Ordnungsgemäß habe ich dies bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs (meiner ehemaligen Dienststelle) und beim zuständigen Diözesanbischof **DDR. Klaus Küng** gemeldet. Ich habe mich auf das Zirkularschreiben von Kardinal **Julian Herranz**, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte (Pontificium Consilium de Legum Textibus interpretandis) vom 13. März 2006, Vatikanstadt, hinsichtlich der bezüglichen Gesetze, Canon 1086, berufen!

Anlässlich eines Einkehrwochenendes im Opus Dei im Anwesen Dreistetten (Niederösterreich) im Februar 2010 wurde ich vom organisatorischen Leiter hinsichtlich meines „Austritts“ aus der römisch-katholischen Kirche befragt. Darauf bestehend habe ich den priesterli-

chen Leiter um ein klärendes Gespräch ersucht. Bei diesem Gespräch habe ich einleitend meine Abstammung aus einer einwandfrei römisch-katholischen Familie (Urgroßonkel: Kardinal **Dr. Nagl**) und meiner 50jährigen politischen Tätigkeit im Sinne der katholischen Soziallehre zugrunde gelegt. Ich bin seit über 20 Jahren dem Vorbild des Heiligen **Escriva** verpflichtet, dessen Heiligung der Arbeit für mich gerade als christlicher Gewerkschafter Zielsetzung bedeutet. Von Prälat **Dr. Johannes B. Torello** besonders gut verstanden und begleitet! Umso größer mein Unverständnis und anfängliches Erstaunen, als mir der priesterliche Leiter des Einkehrwochenendes und zugleich auch Sekretär des Bischofs **DDR. Klaus Küng** eröffnete, daß ich in schwerer, also Todsünde lebe, da ich keine Kirchensteuer mehr bezahle! Die Betonung lag dabei beson-

ders darin, daß ich zukünftig von sämtlichen Sakramenten ausgeschlossen sei! Die intellektuelle Armut, die alleine in dieser Begründung liegt ist erschreckend!

Ich fasse zusammen: es erscheint mir unbegreiflich aber möglich, daß man trotz päpstlicher Approbation die Anordnung seiner Heiligkeit **Benedikts XVI.** an alle Präsidanten der Bischofskonferenzen nicht verkündet, willentlich mißverstanden und daher nicht befolgt hat.

Diese unbestritten traurige Realität, daß „das Versagen der Kirche ein Versagen der Bischöfe“ ist (Kardinal **Semper**) manifestiert sich am laufenden Band und ist insbesondere bei den tatsächlichen Kirchenaustritten zu sehen, bei denen kein vernünftiger Versuch zum Wiedereintritt zu bewegen, gemacht wird! Tatsache ist, daß ich keinen der im päpstlichen Schreiben erfaßten Punkte, die einen Akt der Apostasie, Häresie oder

des Schismas begründen be-
gangen habe.

Die mir zuteil gewordene Behandlung möchte ich keineswegs überbewerten. Es ist jedoch nicht zu bestreiten, daß höchste Priester im Opus Dei die nachweislichen Anordnungen des Papstes seit 2006 nicht befolgt haben! Da man gerade vom Opus Dei eine papsttreue Haltung und den Gläubigen gegenüber Ehrlichkeit gewohnt war und erwartet hat, ist hier seitens der römisch-katholischen Verantwortlichen lupenreine Klarheit zu schaffen. Die Kirchenführung gibt sich laufend der Illusion hin, schwerwiegendere Themen, die sich vor unserer Kirche auftürmen, aussitzen zu können. Sie unterliegt daher demselben Trugschluß, wie die großen „Volksparteien“, denen ebenso der Mut fehlt, notwendige Themen offen und ehrlich zu bewältigen!

Ing. Gustav Peckary
A- 3345 Goestling

Einladung zur 31. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf

am Montag,
12. April 2010
Hw. Pater
Dieter Biffart

Beginn 17.30 Uhr
Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - **Hl. Messe „vetus ordo“ - Predigt** und Fatimaandacht

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf
Tel.: 02782 / 84083



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu.
Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:

Als Geschenk für:

Es bezahlt:

Unterschrift

Abschied von der Seele in der Kirche?

Die von den Protestanten schon lange verkündete „Ganztodlehre“ wurde von der nachkonziliaren modernistischen Theologie weitgehend übernommen.

Das zeigte ein ganzseitiger Artikel des Bischofs Kampshaus (Limburg) in der FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) mit dem bezeichnenden Titel „Eine Fortsetzung findet nicht statt“. Darin lehrt der Oberhirte, daß es nach dem Tod des irdischen Lebens keine Fortsetzung (einer Seele) gebe.

Dann entfallen natürlich

Gericht, Läuterung und Hölle. Wenn es keine unsterblichen Seelen gibt, dann existieren auch keine „Armen Seelen“, für die man beten kann oder soll. Dann braucht man die Seele auch nicht mehr „vor dem Verderben der Hölle“ zu retten, vor dem Verlust der Gnade bewahren. Dann sind Entbehrung, Fasten und ähnliches um der Seele willen überflüssig.

Das Vatikanische Laterankonzil von 1513 hat alle nochmals schärfstens verurteilt, welche die Unsterblichkeit der vernunftbegabten

Seele leugnen. Entnommen der „Kirchlichen Umschau“ vom Februar 2010.

Von der „Ganztodtheorie“ ist auch die katholische Begräbnisliturgie seit 1969 (Einführung der „Neuen Messe“) betroffen. Bei der Beerdigungsformel „Engel mögen dich zum Paradiese begleiten“, stellt sich die Frage, was wohl damit gemeint sein soll. Von der Seele ist eben nicht mehr die Rede. Der tote Leib wird zu Grabe gelassen, kehrt zur Erde zurück. Was wird da nun von den Engeln beglei-

Die Wahrheit will heute leider keiner hören

Pfarrer **Gerhard Maria Wagner** hat die Wahrheit gesagt, aber diese will halt keiner hören. Der Glaubensabfall ist offensichtlich. Mit Schönreden ist wohl auch keinem mehr gedient. Lange genug wurde alles mit einer falschen Toleranz zugedeckt. Die Folgen sind schwerwiegend. Viele machen sich ih-

ren eigenen Reim, basteln sich selbst ihre eigene Religion zusammen oder steigen aus. Kinder und Jugendliche fehlen weiterhin bei den sonntäglichen Gottesdiensten.

Helfen würden uns nur noch die Rückkehr zur Verehrung der Heiligen Eucharistie und zum Sakrament der Buße, daß die Priester wie-

der mehr Beichtmöglichkeit anbieten und eucharistische Anbetung ermöglichen. Die Priester sollten wieder wahrhafte Seelsorger sein, wenn es auch schwer ist, denn in Zeiten des Wohlstands nehmen Genuß und Vergnügungen beim Volk meistens die erste Stelle ein. Müssen die Menschen wirk-

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 8. April 2010 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 12. April 2010.

tet? Die Formel klingt zwar schön, besagt aber nichts, ist irreführend. Bei den früheren Beerdigungen hieß es noch: „Die Seelen der verstorbenen Christgläubigen mögen ruhen in Frieden.“

Dipl.-Ing. Paul Deeken
D - 29661 Cloppenburg

lich ganz arm werden, um sich wieder darauf zu besinnen?

Möchten doch viele Menschen das Gnadengebot GOTTES und die Zeit SEINER Barmherzigkeit, die uns noch geschenkt ist, mit Freude und Dankbarkeit annehmen!

Katharina Schwarz
A - 4775 Taufkirchen

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.B.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A - 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D - 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D - 94110 Wegscheid, A - 4115 Kleinzell

A - 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unvorlängliche eingehende Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 48335-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2